Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 17 (1895)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5. 1895.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Februar.

Inhalt: Gedicht: Sonnenschein. — Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück" II. Teil. — Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist. — Frauenrecht. — Eine volksfreundliche Schöpfung. — Etwas über die Influenza. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal (Fortsetzung in der Beilage). — Feuilleton: Verschlungene Fäden.
Beilage: Sprechsaal (Fortsetzung). — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Sonnenschein!

Leuchtender Sonnenschein!
Ueber schneeige Gefilde
Schwebt dein Lächeln süß und milde,
Als ein Gruß aus lichter Höh!
Flittergold ins Tanngezweige,
Rosen zaubernd auf den Schnee,
Predigst du, daß bald zur Neige
Geht des Winters starres Weh;
Und in leichtem, flücht'gem Tanz
Gleitest du vom Himmelsbogen;
Auf des Sees verschlafne Wogen
Legst du deinen Strahlenkranz.

Leuchtender Sonnenschein!
Flutest durch mein Zimmer leise
Streuend deine Silbergleise
Freundlich durch das ganze Haus.
Küssest meines Kindes Wangen,
Malst in Gold die Härchen kraus —
Sieh, in staunendem Verlangen
Streckt es seine Aermchen aus,
In die lieben Händchen klein
Möcht' es fassen all den Flimmer....
O, wie ist mein trautes Zimmer
Voll von leuchtendem Sonnenschein!

Klara Forrer.

Professor Dr. Hilty über die Frauen in seinem Buche: „Glück" II. Teil.*)

Ein sehr schwieriges Kapitel ist der Umgang mit Frauen, denn sie sind die Werkzeuge des Besten und des Schlechtesten, was in einem Menschen aufwachsen kann; entweder der schrankenlosen Genußsucht und der völligen, principiellen Abwendung von allem Höhern und Edlern, welche durch sie namentlich in jüngeren Leuten entsteht und die Hauptursache des Verfalles ganzer Nationen bildet, oder einer wirksamsten Erhebung über die natürlichen Anlagen eines Menschen zu einer ganz andern, freiern und bessern Lebensanschauung. Dabei irren die meisten Beurteiler der Frauen darin, daß sie von denselben als von einer einheitlichen, im Charakter übereinstimmenden Masse sprechen, während gerade umgekehrt bei diesem Teile des menschlichen Geschlechtes eine bei weitem stärkere Ausscheidung in zwei gesonderte Klassen und eine viel konstantere Beibehaltung und Vererbung der guten, wie der schlechten Eigenschaften überhaupt stattfindet.

Anderseits hingegen wäre der Unterschied zwischen Frauen und Männern überhaupt nicht so groß, wenn die Erziehung und namentlich die Rechtsstellung beider Teile ähnlicher wäre, wonach die heutige Politik und Pädagogik strebt.

Die Frauen sind im allgemeinen leichter zu kennen als die Männer. Sie täuschen niemand auf die Dauer in der Art, daß er wirklich böse für gut hält, sondern nur so, daß er das Böse, vermöge seines sinnlichen Reizes, dem Guten vorzieht, in der falschen Hoffnung, daß dieser Reiz ein dauernder und beglückender sein werde. Für die Frauen gibt es daher sicherlich nur ein Mittel, dauernd als etwas zu erscheinen, was sie wünschen: das, es zu sein. Dagegen ist es für sie schwerer, aber auch um so verdienstvoller, gut und edel zu sein, da sie, statt Anerkennung dafür zu ernten, oft das gerade Gegenteil mehr geschätzt und gesucht sehen müssen. Eine wahrhaft edle Frau steht daher auf einer höhern Stufe der Vollkommenheit als der beste Mann.

Im weitern ist auf die Frauen vorzugsweise anwendbar, was von den Menschen überhaupt gilt: Diejenigen, die nichts Schweres erlebt haben, sondern nur auf den Genuß des Lebens eingerichtet sind, bleiben oberflächlich und mittelmäßig. Bei den Frauen ist dies letztere sogar in erhöhtem Maßstabe der Fall, weil ihre ganze Erziehung in den sogenannten gebildeten Ständen dahin tendiert, ihnen einen feinern Lebensgenuß als ihres Daseins eigentliches Strebeziel erscheinen zu lassen. In dem aus dieser Lebensauffassung resultierenden naiven und gedankenlosen Egoismus, der die ganze Welt nur für eine schöne Wiese ansieht, auf der die Frauen alle Blumen zu pflücken haben, um sich damit zu schmücken und selbst damit zu gefallen, übertreffen sie oft den männlichen Egoismus weit; die liebenswürdigere Außenseite dieser Naivetät darf darüber nicht hinwegtäuschen.

Den Charakter einer Frau kann man sehr gut in ihrem Verhalten zu den Blumen kennen lernen. Ein Mädchen, das auf Spaziergängen so viel als nur immer möglich von Blumen an sich rafft und wo möglich gar nichts davon für andere übrig lassen möchte, ist zu Habsucht und Genußsucht geneigt. Eine Dame, die es über sich bringt, eine schöne Blume oder einen ganzen Strauß von solchen nach kurzem Genuß achtlos liegen und verwelken zu lassen, statt sie in Wasser zu stellen, oder einem armen Kinde damit noch eine Freude zu bereiten, hat kein warmes Herz. Wenn sie aber vollends Blumen zerreißt und zerpflückt, so wird sie auch nicht weniger egoistisch mit Menschen umgehen, die ihr anvertraut werden.

Noch schlimmer steht es natürlich um die Herzenseigenschaften derjenigen zarten Wesen, welche eine harmlose Mücke, die sich am Fenster sonnt, mit dem Finger zerdrücken, oder ein Würmlein oder Käferchen, das ihnen über den Weg kriecht, absichtlich zertreten. Von denen sich völlig fern zu halten, ist sehr geraten. Ebenso von all denen, die auffallend angezogen sind. An einer echten Dame muß im Anzug gar nichts auffallen, weder ein zu viel, noch ein zu wenig.

Die richtige Behandlungsweise der Frauen ist im ganzen die mit Gefühl und Wärme; zu einem bloß verstandesmäßigen Umgang sind sie selten geschaffen und diejenigen, die es sind, sind in der Regel nicht sehr liebenswürdig und innerlich nicht befriedigt. Selbst eine recht gescheite Frau ist ein unbedingtes Glück nur für einen mindestens ebenso gescheiten Mann, und sie ist nie glücklich, wenn sie das stete Gefühl hat, denselben weit zu übersehen.

Was die Frauen an den Männern am meisten schätzen, ist Kraft, deren völlige Abwesenheit sie nie verzeihen.

Am unglücklichsten fühlt sich eine edle Frau, wenn sie durch eigene schlechte Wahl, oder durch die Thorheit ihrer Angehörigen an einen Schwächling geraten ist, der durch ein beständiges kleinliches Herrschen im Hause seine Unmännlichkeit gegenüber der Außenseite kompensieren will.

Damit sind wir schon auf die Ehe gekommen. Die beste Verbindung mit Frauen, die nicht schon ohnehin zu der Familie gehören, ist die Ehe, und es ist eine der Hauptursachen des Verderbens unserer Zeit, daß dieselbe, nicht am wenigsten durch die Genußsucht und falsche Erziehung der Frauen selbst, einem großen Teil der gebildeten Männer erschwert ist, so daß sie gar nicht, oder nicht zur rechten Zeit dazu gelangen. Ja, es hat sich daraus in den civilisierten Völkern sogar der für die Stellung der Frau ungünstige Umstand ergeben, daß sie gar nicht mehr um ihrer selbst willen geschätzt werden, sondern nur noch um dessentwillen, was sie mitbringen.

Ob die Ehe unter diesen heutigen Verhältnissen, wo der Mann sehr gewöhnlich damit eine Verbesserung seiner ökonomischen Situation, oder in weniger gebildeten Verhältnissen eine unbesoldete Arbeitssklavin sucht, die Eltern der Frau dagegen ihre Tochter in eine, wenn auch noch so klägliche Lebensversicherung einkaufen wollen, und diese selbst über dem augenblicklichen Triumph einer socialen

*) Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Beförderung ihre spätere traurige Rechtlosigkeit vergißt, — stets eine göttliche Institution genannt zu werden verdient, ist zum öftern etwas zweifelhaft. Es ist im Gegenteil eines der traurigsten, obwohl alltäglichsten Schauspiele, ein feines, hochgebildetes Mädchen in der fast schrankenlosen Gewalt eines mittelmäßigen Jünglings zu sehen, bloß weil manche Mütter es für eine Art von Schande ansehen, ihre Töchter unverheiratet zu behalten.

Daß die Frauen meistens gerne heiraten, ist begreiflich, weil sie allein in einer guten Ehe Gelegenheit haben, alle in ihnen liegenden Kräfte zu entfalten; daß aber die egoistischen unter ihnen, welche sich rechtzeitig auf einen zweckmäßigen Verteidigungsfuß zu stellen wissen, sehr oft ein besseres Schicksal haben als die guten, die eine Unsumme von Liebe, Treue, Aufopferungsfähigkeit, Geist und Leben an einen fragwürdigen Menschen verschwenden, von dem sie sich ein unrichtiges Phantasiebild gemacht haben, das ist eine der trübseligsten Erfahrungen des Menschenlebens. Niemals sollte daher eine Frau ganz unter ihrem Stande, niemals in eine ganz ungebildete Familie, niemals an einen sittlich nicht ganz zweifellosen, oder kleinlich-egoistischen Mann, und in der Regel auch nicht außer ihr Land und außer ihre Nationalität sich verheiraten. Für die Männer hingegen, die ernstlich aufwärts streben, ist die Verbindung mit einer hochgesinnten und in besserer Lebensstellung befindlichen Frau das allergeeignetste Mittel, rasch vorwärts zu kommen.

Ob es daneben besser ist, in einer guten Ehe ruhige Achtung und Freundschaft, oder leidenschaftliche Liebe zu suchen und zu finden, wird stets bestritten bleiben. Wir würden uns, im Sinne einer allgemeinen Regel, für das erstere entscheiden; aber wer das letztere nicht kennt, weiß nicht, was Leben ist.

Unzweifelhaft gehört der richtige, unegoistische Umgang eines Mannes mit einer braven und geistvollen Frau seines engsten Lebenskreises, Frau, Mutter, Schwester, Tochter, und nicht am wenigsten Großmutter und Enkelin, zu den allerhöchsten, zartesten und lautersten Freuden dieses Lebens und bildet Eigenschaften in ihm aus, die sonst auf immer brach liegen bleiben. Eine Heirat ist lange nicht immer ein Glück zu nennen, aber ein alter Junggeselle ist jedenfalls auch nie das, was aus ihm geworden sein könnte und sollte.

Was in der Pflege und Erziehung von Kindern zu beachten ist.

Fasse kein Kind mit den Händen am Kopfe, um es emporzuheben, es kann dies das Schlimmste im Gefolge haben; denn die Verbindung des Kopfes mit der Wirbelsäule ist eine so lose und minime, daß innere Verletzungen fast unausbleiblich sind.

Laß dir auch nicht einfallen, ein kleines Kind an einem Aermchen über irgend ein Hindernis wegzuheben oder es sogar auf diese Weise eine Treppe hinaufzutragen. Man kann oft Mütter oder Kinderwärterinnen sehen, die mit einem Arm ein Kind oder Gepäckstück tragen und mit dem andern ein im Gehen noch unsicheres Kleines nach sich ziehen. Unnatürlich hoch gehoben, wird so das eine Aermchen des kleinen Geschöpfchens beim öftern Straucheln beständig gerissen und gezerrt, was in fortgesetzt täglicher Wiederholung zu Verkrümmung der Wirbelsäule Veranlassung geben kann.

Lege nicht deinen Stolz darein, dein kleines Kindchen frühe aufrecht zu tragen, oder es in Stühlchen oder Sofaecken sitzen zu lassen, und bemühe dich auch nicht, das noch schwache auf seine Füßchen zu stellen. Laß es ruhig flach liegen oder spielend am Boden kriechen, bis ihm die Kraft und dadurch ohne äußern Anreiz die Lust kommt, sich zu erheben und an festen Gegenständen selber aufzurichten. Durch achtsames und verständiges Zuwarten verhütest du Verkrümmungen der Wirbelsäule und der Beine.

Zwinge dein Kleines nicht, mehr zu essen, als es selber verlangt. Die Nahrung, die dem Kinde über sein natürliches Bedürfen hinaus und gegen seinen Willen eingestopft wird, gedeiht ihm nicht, sondern sie wird zur Ursache von Krankheit und kann fehlerhafte Anlagen zur Folge haben.

Mache dein Kind nicht fürchten, indem du es scherzweise erschreckst oder ihm unpassende Erzählungen darbietest; verbirg ihm auch so viel als möglich dein eigenes Erschrecken und deine eigene Furcht; beides wirkt verderblich auf die junge Kinderseele.

Fehlerhaften Anlagen und Neigungen körperlicher oder geistiger Art, an welchen du oder dein Gatte laborierst, suche bei deinem Kinde schon im Entstehen mit aller Sorgfalt und Beharrlichkeit systematisch entgegen zu wirken, so wird es dir möglich werden, eine bei euch Eltern in schlimmem Sinn wirkende Kraft bei dem Kinde in eine Tugend umzuwandeln. Gründliche Selbsterkenntnis ist daher für gewissenhafte Eltern ein erstes Erfordernis.

Bette und kleide dein Kind nicht nach deinem eigenen abgestumpften oder verwöhnten persönlichen Empfinden von „kalt“ oder „warm“, sondern nach den Gesetzen einer vernünftigen Gesundheitspflege.

Halte dein Kind in Nahrung, Kleidung und Vergnügen so einfach als immer möglich und gewöhne es nicht an Bedürfnisse, deren Bestreitung ihm später die Existenz und den frohen Daseinsgenuß erschweren.

Pflege dein Kind womöglich selbst und beobachte und überwache die Entfaltung seines Seelenlebens. Solange dein Verstehen mit seiner Entwicklung Schritt hält, solange hast du das Kind in deiner Hand, solange ist es dein; sobald sich aber, unbeachtet von dir, Triebe ansetzen und Kräfte entwickeln, so wird es dir und du wirst ihm entfremdet, und du verlierst Einfluß und Leitung.

Beachte an deinem Kinde die unscheinbaren und geringen Lebensäußerungen und laß dich nicht durch unheilvoll und groß gewordenes überrumpeln. Du selbst — die Mutter — mußt es nach Leib und Seele am richtigsten und besten kennen und verstehen.

Frauenrecht.

Die Sektion St. Immer des schweizerischen kaufmännischen Vereins hat auf 28. Februar verschiedene Konkurrenzen eröffnet. Neben Themata poetischer Natur steht ein solches, welches eine Untersuchung verlangt über das Recht der Frau auf ihren persönlichen Verdienst: a) Recht der Verheirateten; b) Recht der Ledigen.

Das Frauenstimmrecht besteht in dem amerikanischen Staat Wyoming nun 25 Jahre. Am 12. Dezember vorigen Jahres — als am Jubiläumstage — erließ die Volksvertretung des Staates folgende Resolution:

„Der Besitz und die Ausübung des Stimmrechts durch die Frauen in Wyoming hat keinerlei schlechte, sondern nach vielen Richtungen sehr gute Folgen gehabt; es hat in hervorragender Weise dazu beigetragen, Verbrechen und Armut aus diesem Staate zu verbannen, und zwar ohne alle Gewaltmaßregeln; es hat friedliche und ordentliche Wahlen, eine gute Regierung, einen bemerkenswerten Grad von Civilisation und öffentlicher Ordnung herbeiführen helfen; und wir weisen mit Stolz auf die Thatsache hin, daß nach 25 Jahren, seit die Frauen das Stimmrecht besitzen, kein Distrikt von Wyoming ein Armenhaus besitzt, daß unsere Gefängnisse so gut wie leer und Verbrechen so gut wie unbekannt sind. Als das Ergebnis unserer Erfahrung dringen wir darauf, daß jeder civilisierte Staat auf Erden den Frauen ohne Verzug das Stimmrecht gewährt. Wir beschließen, daß eine authentische Abschrift dieser Resolution durch den Gouverneur unseres Staates den Regierungen aller Staaten und Territorien Amerikas und allen gesetzgebenden Körperschaften der Welt überreicht werde, und wir ersuchen die Presse der gesamten civilisierten Welt, die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf diese Resolution zu lenken.“

Eine volksfreundliche Schöpfung.

Eine neue, wahrhaft volksfreundliche Schöpfung ist von Basel in Angriff genommen worden, nämlich: ein **Dienstbotenheim.** Der bezügliche Gesetzesentwurf ist bereits genehmigt. — Möchten bald noch andere nachfolgen!

Etwas über die Influenza.

Ueber dieses böse Uebel habe ich meine besonderen Gedanken, die in einem Teil vielleicht richtig sein dürften. — Es ist mir fast unbegreiflich, daß in unserer 8—9köpfigen Familie, die sich aus allen Altersstufen zusammensetzt, die Influenza noch nie ernstlich aufgetreten ist, obschon wir gewiß keine Riesen sind, während sie schon in Nachbarsfamilien, die aus anerkannt kräftigen, widerstandsfähigen Naturen bestehen, tüchtig regierte. — Ob das nicht am Ende doch ein wenig zusammenhängt mit unserer gründlichen, andauernden Lüftung aller Schlafräume und täglich mehrmaliger Lüftung des Wohnzimmers? — Ich machte die Beobachtung in mehreren gut situierten Familien, wo das Schlafzimmer einiger Glieder derselben neben dem Wohnzimmer liegt, wie man sorgfältig alle überflüssige Wärme aus dem letztern in das Schlafzimmer leitete, um nachts warm zu schlafen — in allen diesen Familien trat die Influenza heftig und wiederholt auf. — Man würde es ja gar nicht glauben, wie sehr die Winterlüftung in unserm gebildeten Zeitalter noch mancherorts im argen liegt; wie viele sonst aufgeklärte Leute es gar nicht zu erkennen vermögen, wenn der Zimmerluft aller Sauerstoff entzogen ist; wie sie nicht begreifen wollen, daß man in solchen Räumen selbst bei 15° Wärme fröstelt, und wie sie eher noch einheizen lassen, statt durch ein minutenlanges Lüften dem Körper das natürlichste Erwärmungsmittel zuzuführen. — Dann wird der Körper unfähig zum Widerstand und erliegt jedem eben grassierenden Uebel; — ob man sich nicht damit das epidemieartige Auftreten der Influenza teilweise zu erklären hat? E.

Weibliche Fortbildung.

Für den ausgeschriebenen Zuschneidekurs an der stadt. st. gallischen Frauenarbeitsschule, zu welchem 12 Teilnehmerinnen vorgesehen waren, haben sich einen Tag vor Ablauf des Anmeldetermins nicht weniger als 128 Schülerinnen angemeldet. Ein schlagender Beweis für das dringende Bedürfnis nach Belehrung und Fortbildung auf diesem Gebiete. Als höchst verdankenswertes Entgegenkommen wird es allseitig freudig empfunden und begrüßt, daß die Schul- und Aufsichtskommission sofort die nötigen Maßregeln ergriffen hat, um statt einer Abteilung zu 12 Teilnehmerinnen, deren fünf zu 15 Schülerinnen einzurichten, so daß jetzt 75 für den ersten Kurs aufgenommen sind. Der Beginn des zweiten Kurses ist auf den 6. Mai angesetzt. Von den bis jetzt Eingeschriebenen entfallen 79 auf die Stadt und 39 auf die benachbarten Gemeinden. 26 sind verheiratet. Die meisten sind Angestellte in Läden und Geschäften. Als Lehrerin für den Zuschneidekurs wurde gewählt: Fräulein Gorini in St. Gallen, und als weitere solche sind in Aussicht genommen: Frl. Brunner, Fachlehrerin fürs Kleidermachen an der Frauenarbeitsschule, und Frl. Ida Kleb, langjährige Hülfslehrerin für die Kurse im Kleidermachen am Gewerbemuseum. — Die junge Frauenarbeitsschule blühe und gedeihe!

Die Frauenarbeitsschule Chur hat ihr achtes Schuljahr am 8. Januar 1895 mit 58 Schülerinnen begonnen, wovon 28 Töchter aus verschiedenen Gegenden des Kantons Graubünden und 2 aus anderen Kantonen kommen. 20 Schülerinnen besuchen den Kurs im Kleidermachen, 26 den im Hand- und Maschinennähen, 1 das Wollfach und 10 den Specialkurs zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen.

In Rottwil am Sempachersee ist die erste Haushaltungsschule für die Innerschweiz eröffnet worden.

Die Zahl der Anmeldungen für den an der städtischen Frauenarbeitschule St. Gallen am 6. Mai beginnenden Arbeitslehrerinnenkurs ist auf 12 — das zulässige Maximum — gestiegen, so daß eine Ausschreibung des Kurses nicht erfolgen wird und weiteren Anfragen nur für den Fall entsprochen werden kann, wenn bereits Angemeldete wieder zurücktreten würden.

Was Frauen thun.

In Winterthur hielt Frl. Dr. med. **Sommer kürzlich wieder einen Vortrag** über Bekleidung und Beschuhung. Die Vortragende hatte einen Büstenhalter und ein paar Schnürschuhe mitgebracht zur Unterstützung ihrer Darlegungen. Der erstere wurde warm empfohlen zur Verdrängung des Korsetts, namentlich sollte er bei den heranwachsenden Töchtern zum Tragen gelangen. Der Büstenhalter ist auch geeignet zur Verdrängung der Strumpfbänder, indem er hiefür Knöpfe hat. Bezüglich der Beschuhung verwarf die Vortragende die spitzigen und engen Schuhe mit hohen Absätzen, wodurch die Füße total verdorben und Hühneraugen und Ueberbeine erzeugt werden. Den Elastiquebottinen seien die dem Fuße sich besser anschmiegenden Schnürschuhe vorzuziehen. Für die Kinder sind hohe Schuhe besser als niedrige, da sie dem Fuße mehr Halt bieten und dadurch das Gehen erleichtern. Durch übrige zweckmäßige Bekleidung der Kinder ließen sich auch zahlreiche Krankheiten vermeiden. Der Besuch des Vortrages war ein außerordentlich zahlreicher, wohl weit über hundert Frauen waren anwesend. Solche Vorträge sind gewiß eher angethan, die Wohlfahrt des Landes zu heben, als „über die Bestimmung des Mannes“ Worte zu verlieren.

In Hiltrup bei Münster starb dieser Tage ein blühendes Mädchen infolge zu starken Schnürens eines plötzlichen Todes auf der Landstraße.

Ihren 100sten Geburtstag feierte am 20. Januar die frühere Industrielehrerin, Fräulein Sophie Brechter in Mannheim.

Fräulein Emma Küpfer leitet für die Frauenabteilung den praktischen Teil des kürzlich in Bern (Länggaßquartier) begonnenen gemischten Samariterkurses.

Die Lehrerinnen haben für ihr schweiz. Lehrerinnenheim bereits die schöne Summe von 20,000 Fr. beisammen. Es darf wohl gehofft werden, daß dieser wahrhaft zeitgemäßen und gemeinnützigen Schöpfung künftig auch in Vergabungen und Testamenten reichlich gedacht werden möge.

Eine noch jetzt in Bern lebende Schülerin Pestalozzis (die 96jährige Witwe eines verstorbenen Herrn Favrein Besançon) schreibt der „Lausanner Zeitung“, es sei mehr als einmal vorgekommen, daß Pestalozzi bei Sturm und Schnee ohne Mantel heimgekehrt sei, da er seinen Mantel unterwegs armen Leuten, die ihm begegneten, schenkte. Die alte Frau kann dem großen Pädagogen nicht genug Lob spenden und widmet ihm heute noch die dankbarste Anhänglichkeit.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2791: Wäre vielleicht eine geehrte Mitabonnentin der lieben „Schweizer Frauen-Zeitung“ im Falle, einer treu besorgten Frau und Mutter, deren Mann durch harte Schicksalsschläge in bedrängte Lage gekommen, irgend einen Nebenverdienst zu verschaffen, damit sie, nebst den Hausgeschäften und zeitweiligem Behülflichsein bei des Mannes Beruf, noch etwas verdienen könnte? Für allfälligen guten Rat wäre von Herzen dankbar

Eine schwergeprüfte junge Frau.

Frage 2792: Könnte eine geehrte Mitabonnentin zwei Töchtern, welche in den Handarbeiten, besonders im Häkeln gut bewandert sind und eine geläufige Handschrift führen, die genötigt sind, neben der Besorgung eines Spezereiladens einen Nebenverdienst zu suchen — den oben erwähnten Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zuweisen? Zum voraus besten Dank.

Abonnentin der „Frauen-Zeitung".

Frage 2793: Ein achtungswerter, solider Mann in gesicherter Lebensstellung findet sich veranlaßt, in dieser, allgemeinen Fragen offenen Rubrik nachfolgende ernste Frage zu stellen: Was halten gebildete, vorurteilsfreie und edeldenkende Damen von einer durchaus anonym gehaltenen Korrespondenz zwischen Herren und Damen, die im Leben und Wirken für eine eigene Familie ihr Glück ersehen, dabei aber weder den Mut haben, ohne genaue Prüfung der gegenseitigen Charaktereigenschaften, sich ehelich zu verbinden, noch aus Rücksichten auf die herrschenden Begriffe sich und andere durch öftere Besuche ins müßige Gerede zu bringen? Ein Briefwechsel, wo keines sich zu nennen braucht, wo man sich gegenseitig prüfen und in allen Fragen gründlich aussprechen kann, und wo nur nach gegenseitigem Gefallen und beidseitigem Wunsche eine nähere Bekanntschaft eingeleitet würde, müßte auch der ängstlichen Dame genügende Sicherheit bieten für undurchdringliche Anonymität. Die Klage ist eine allgemeine, bei beiden Geschlechtern, daß die herrschenden gesellschaftlichen Anschauungen es den jungen Leuten verunmöglichen, zum Zwecke des sich gegenseitigen Kennenlernens einen freundschaftlichen Verkehr zu pflegen, ohne daß Rechte und Verpflichtungen daraus abgeleitet und die Betreffenden ins Gerede gebracht werden. Eine unter Chiffre geführte und postlagernd bestellte Korrespondenz würde jede Gewähr für die gewünschte Anonymität bieten und es ermöglichen, auch Eltern oder Verwandte darum wissen zu lassen, ohne dem andern Teile gegenüber indiskret zu sein. Auf die Bekanntgabe offener Meinungsäußerung ist gespannt

Einer, der sich prüfen lassen darf, der aber ebenfalls ruhig und durch Aeußeres unbeeinflußt prüfen will.

Frage 2794: Könnte mir eine verehrliche Abonnentin ein Mittel angeben, wie ein ungewichster tannener Parkettboden, der durch Rauch schwarz geworden ist, wieder in stand gestellt werden kann? Aufwaschen mit heißem, starkem Sodawasser und Seife hatte nicht den gewünschten Erfolg. Für gütigen Rat ist sehr dankbar

Abonnentin in E.

Frage 2795: Ist unter den verehrl. Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" eine junge, gut erzogene Tochter aus rechtschaffener Familie, die Lust hat zur Erlernung der französischen Sprache als Volontärin in eine gute Familie der Westschweiz zu gehen? Sie hätte Kinder zu überwachen und diesen die einfachen Kleidchen anzufertigen. Die Familie ist sehr geachtet, und ich weiß, daß eine Tochter dort sehr gut versorgt wäre.

Eine junge Tochter, welche in der Nähe in Stellung ist und deshalb aus eigener Erfahrung spricht.

Frage 2796: Ich habe aus dem Nachlasse einer Großtante eine Schnur echter Perlen erhalten. Sie sind jahrzehntelang unbenutzt gelegen und dadurch unansehnlich geworden. Gibt es ein einfaches Verfahren, um sie wieder aufzufrischen? Ich wäre sehr dankbar für dessen Mitteilung.

Junge Leserin in Z.

Frage 2797: Ist Nervosität ein Grund, um von der Ehe mit einem sonst gesunden Manne abzustehen? Kann nicht durch ein bestimmtes Verfahren die Nervosität gehoben werden? Für freundliche Antwort dankt bestens

Junge Leserin in Z.

Frage 2798: Meine 17jährige Tochter, welche von klein auf von sehr delikater Gesundheit war und deshalb aufs sorgfältigste ernährt wurde (viel Hülsenfrüchte, Habermehl und Milch, kein Fleisch, kein Kaffee, kein Thee und Wein), kam vor einem halben Jahr besuchsweise zu Verwandten in die französische Schweiz, wo ihr zartes, schwächliches Aussehen Besorgnis erregte. Der dortige Hausarzt verordnete ihr täglich ein Glas französischen Rotwein und den abwechslungsweise kräftigen Tisch mit gemischter Kost. Die nicht beliebte Milch dürfe weggelassen und an deren Stelle könne je nach Neigung Kaffee, Thee oder Chokolade getrunken werden. Bei dieser Diät hat die schwächliche Tochter sich nun so wunderbar gekräftigt, daß sie ausdauernd und ergiebig arbeiten kann. Sie sieht aus wie das blühende Leben, hat an Körpergewicht erheblich zugenommen und schläft vorzüglich. Habe ich nun nicht recht, wenn ich diese bewährte Ernährungsweise auch für meine jüngere, ebenfalls schwächliche Tochter zur Anwendung bringe?

Witwe in Z.

Frage 2799: Ich muß zu meinen Einkäufen jeden Rappen von meinem Mann verlangen; ich habe nicht einen übrigen Zehner in der Tasche zu meiner Verfügung und da verlangt mein Mann, daß ich ein Haushaltungsbuch führe, damit er genau im Laufe des Jahres alles nachsehen könne. Dieses Verlangen erscheint mir lächerlich. Ich meine, er soll das Haushaltungsbuch selber führen, solange ich von ihm jeden Fünfer verlangen muß. „5 Rappen für ein Büschel Suppengrün, bitte!" Mag er's aufschreiben, wenn er's hervorklaubt. Bin ich nicht im Recht?

Junge glückliche (?) Hausfrau in Z.

Frage 2800: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen einen Aufenthalt angeben, wo einem jungen Mädchen Gelegenheit geboten wäre, sich in allen häuslichen Arbeiten gründlich auszubilden, um später den vielleicht an sie herantretenden Pflichten, als Frau und Mutter, nachkommen zu können? Ganz gleich ob im In- oder Ausland, ob in einer Schule oder bei einer tüchtigen Hausfrau, nur nicht in einer sogenannten französischen Pension, von wo aus nur Putzdamen zurückkehren, anstatt für Küche und Haus herangebildete Töchter. Zum voraus besten Dank

Frau A. in Z.

Frage 2801: Der ärztliche Berater oder sonst ein Sachverständiger ist höflichst um gütige Beantwortung nachstehender Frage gebeten: Ich bin leider im Fall, meine schlecht gewordenen Zähne durch neue zu ersetzen. Ich habe viel von der amerikanischen Methode (der neuesten Stiftzähne) gehört, bei welchem Verfahren die Kronen hart am Zahnfleisch abgeschnitten werden. Die noch gesunden, zurückbleibenden Wurzeln werden mit antiseptischen Mitteln präpariert, um so vor Erkrankung geschützt zu bleiben. Ist diese neue Art Gebisse den bisher bekannten mit Platten wohl vorzuziehen, oder setzt man sich dabei der Gefahr aus, daß die auf beschriebene Weise erhaltenen Wurzeln mit der Zeit erkranken und schließlich doch entfernt werden müssen? Hat einer der geehrten Abonnenten diese Zahnoperation vielleicht schon erprobt und könnte mir sagen, ob sie sehr schmerzhaft ist und ob die Zähne haltbar und hübsch sind? Wüßte jemand einen speciell für diese Methode anerkannt tüchtigen Zahnarzt in St. Gallen oder Umgebung? Guten Rat verdankt herzlich

Eine junge Abonnentin.

Frage 2802: In der Antwort auf Frage 2775 der Nr. 4 ist die Rede von Pechglanzkohlen. Da in keinem hiesigen Brennmaterial- resp. Kohlenverkaufsgeschäft darüber Auskunft zu erhalten war und allen überhaupt darin befragten Personen und Technikern dieses Brennmaterial total unbekannt ist, so wird der Verfasser der angegebenen Antwort ersucht, das Nähere und Genauere über die Pechglanzkohle, ihren Preis und ihre Bezugsquelle gefälligst mitteilen zu wollen. F.

Frage 2803: Ich möchte erfahrene Hausfrauen bitten, mir nachstehende Frage freundlichst beantworten zu wollen. Unsere Verhältnisse bedingen es, daß ich meinem Gatten in der Ausübung seines Berufes so viel als immer möglich helfe. Nun konnte ich bis jetzt noch kein Dienstmädchen finden, das in jeder Beziehung zu rechnen, einzuteilen und zu sparen weiß. Unter sparen verstehen sie, zu wenig und schlecht zubereitetes Essen auf den Tisch bringen und einen ungeheizten Ofen haben, währenddem bei guter Einteilung, Achtsamkeit und Umsicht beim gleichen Verbrauch alles gut bestellt sein könnte. Meine Bekannten sagen mir, ich werde umsonst ein Mädchen suchen, das befähigt und willens sei, in meinem Sinne mir den Haushalt zu führen. Nun möchte ich von Erfahrenen gerne wissen, ob es auf die Länge für einen Haushalt mit Kindern durchführbar ist, sein Essen in einer Volksküche zu beziehen und für einen Teil der Hausarbeit ein junges Mädchen anzustellen? Unsere Finanzen gestatten keine langen und teuren Versuche; denn jeder Franken Einbuße ist für uns von Bedeutung. Ein guter Rat von Erfahrenen würde dankbarst entgegengenommen.

Hausfrau in R.

Frage 2804: Was ist gegen schweißige, kalte Füße zu tun? Ich trage keine Winterschuhe, um den Schweiß nicht noch mehr zu befördern; aber das beständige Kältegefühl bis zu den Knien ist eben auch sehr unangenehm. Für guten Rat dankt bestens

J. G. in R.

Frage 2805: Ist es thunlich, einen in strengstem Wachsen begriffenen 14jährigen Knaben, der sehr blutarm ist und der große Mühe hat, in der Schule nachzukommen, in rein vegetarische Kost zu geben? Dieses Regime kann daheim nicht durchgeführt werden, weil fremde Pensionäre am Tisch sind und weil der fragliche Jüngling den Milch- und Mehlspeisen nicht hold ist. Welches sind übrigens die am meisten und raschesten blutbildenden Nahrungsmittel? Um freundliche Belehrung bittet herzlichst

Unerfahrene in W.

Frage 2806: Eine 17jährige, gut erzogene Tochter, intelligent und treu, welche seit zwei Jahren auf dem Bureau eines Weingeschäftes selbständig und mit Erfolg gearbeitet hat, sollte auf Ostern Gelegenheit finden zu ihrer weitern Fortbildung. Welchen Weg würden praktisch erfahrene Leser dieses Blattes zu diesem Zwecke für gut erachten? Wäre ein Aufenthalt in einem Geschäfte der französischen Schweiz anzuraten, oder der Eintritt in einem Geschäft, wo sie unter richtiger Anleitung sich in allen vorkommenden Bureauarbeiten vervollkommnen könnte? Es bittet sehr um guten Rat — und vielleicht wären freundliche Leserinnen auch mit Bekanntgabe von passenden Adressen bereit —

Eine dankbare, besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 2756: Wenn Ihre Abort- und Dunstrohrleitung einen unausstehlichen Geruch in Ihre Wohnung bringen läßt, so ist trotz fachmännischem Urteil etwas nicht in Ordnung. Ist vielleicht die Abortanlage mit einem Abwasserkanal verbunden und Ihr Abtritt ohne Wasserabschluß und Wasserspülung? In diesem Falle bringen die gefährlichen Kanalgase in Ihre Wohnung. Besitzen Ihre Aborte aber Geruchverschlüsse, welche das Eindringen der Kanalgase verhindern, so ist es möglich, daß die Fallrohrleitung undichte Fugen hat, durch welche die Kanalgase ihren Weg in ihre Wohnung finden. Mündet die betreffende Fallrohrleitung in eine Grube, welche mit keinem Abflußkanal in Verbindung steht, und besitzt Ihr Abort keinen Geruchabschluß, so läßt sich der gerügte Uebelstand durch Anwendung eines Klosettapparates, welcher in den Klosetttrichter eingesetzt werden kann, auf ein geringes Maß beschränken oder ganz beseitigen. Beschreiben Sie Ihre Abortanlage so genau als möglich, vielleicht gelingt es mir dann, ohne die Anlage zu besichtigen, Ihnen ein Mittel zur Hebung des widerwärtigen und gesundheitsschädlichen Geruches angeben zu können. Ich habe das letzte Jahr zwei Fälle gefunden, wo undichte Fugen in Schüttsteinleitungen, das Bewohnen von Zimmern zur Unmöglichkeit machten. Trotzdem die fraglichen Leitungen, welche eingemauert waren, kein Wasser verloren, so schlossen die Fugen (Muffen) doch nicht so dicht ab, um die schlechten Gerüche zurückzuhalten. Es wäre möglich, daß der Fehler bei Ihrer Anlage auch in kaum bemerkbarem Undichtsein der Röhren liegt.

E. P. in B.

Auf Frage 2762: Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen das Familienpensionat Fivaz-Rapp, 4 rue du Casino in Yverdon aufs wärmste empfehlen. Madame Fivaz, die Vorsteherin desselben, benimmt sich mütterlich den Töchtern gegenüber und bereitet ihnen ein zweites Heim. Der Unterricht in der französischen Sprache ist ein sehr gründlicher. Zu fernerer Auskunft gerne bereit

A. L. in W.

Auf Frage 2762: Erst heute, wo ich meinen Brief vom 19. d. gedruckt vor mir habe, taucht es mir auf, daß die Fragestellerin Nr. 2762 vielleicht meinen könnte, daß ich meinerseits ein specielles Interesse haben könnte, um die „Pension Gonzy" in Neuenburg derart zu empfehlen, oder Ihr verehrliches Blatt nur als gute Reklame benützen wollte. Nichts von alledem. Im Gegenteil, denn ich bin s. Z., als es sich um Auswahl einer Pension für meine älteste Tochter handelte, sehr vorsichtig und gewissenhaft vorgegangen. Ich habe mir von ca. 12 Pensionen der franz. Schweiz den Prospektus kommen lassen und mich, nach kaufmännischer Art, eingehend über jede derselben erkundigt und mich, auf Grund der erhaltenen Informationen, zu der Pension B. in N. entschlossen, da ich damals von einer Pension Gonzy noch keine Ahnung hatte. Nun hatte aber Mad. B. (eine Pfarrerswitwe) keinen Platz und dieselbe empfahl mir dann die Pension Gonzy. Einzig und allein auf diese Empfehlung hin sandte ich meine älteste Tochter dorthin und auch die beiden anderen, und habe ich es seither nie zu bereuen gehabt. Soviel zur Richtigstellung. Ergebenst

E. B. in B.

Auf Frage 2770: In eine Puddingform mit gutem Verschluß legen Sie 3—4 Pfund von Fett und Haut 2c. gänzlich befreites Ochsenfleisch ohne jegliche Zuthat; setzen diese Form, belastet mit einem Gewichtstein, in kaltes Wasser auf und lassen dieselbe 4—5 Stunden bei gleichmäßigem Feuer schwach sieden, bei Verminderung des Wassers muß immer warmes nachgeschüttet werden. Von genannter Quantität Fleisch gibt es höchstens eine Kaffeetasse Brühe, von welcher Sie von Zeit zu Zeit einen gewöhnlichen Eßlöffel dem Herrn verabreichen, auch mit einem Ei verklopfen, sowie in die gewöhnliche Fleischbrühe mischen; letztere können Sie von der Haut und Knochen mit etwas Fleisch herstellen.

A. B. D.

Auf Frage 2772: Bei der Wahl zwischen den beiden Bewerbern gehen Sie, meiner Ansicht nach, von unrichtigen Gesichtspunkten aus. Sie stachelt einerseits der Ehrgeiz, dem Manne, der in schönster Familiengehörigkeit mit Eltern und Geschwistern zusammenlebte, zu zeigen, daß Sie ihm noch Besseres zu bieten hätten, Sie möchten also zur Befriedigung Ihrer Eigenliebe sich den Triumph verschaffen, bei Ihrem künftigen Gatten diejenigen, welche ihm bisher die Liebsten waren, in den Schatten zu stellen. Andererseits reizt Sie der Gedanke, für den andern der Inbegriff aller häuslichen Tugend zu sein, ohne daß Sie sich dabei übermäßig anstrengen müßten. Nach diesem offenherzigen Geständnis zu schließen, huldigen Sie — verzeihen Sie den Ausdruck — einem naiven Egoismus. Ist es denn in der Ehe darum zu thun, daß das niedrige Ich, wozu aber auch Ehrgeiz und Bequemlichkeit gehören, in erster Linie seine Rechnung findet? Eine ideale Auffassung der Ehe ist das sicherlich nicht. Sollten Sie sich nicht eher fragen: welcher von beiden Männern würde mir bei dauerndem Zusammenleben für Gemüt und Charakter mehr Vertiefung, Bereicherung und Kräftigung gewähren? Wo findet das bessere Ich mehr Gewinn? Bei dieser Fragestellung dürften Sie vermutlich eher aus der Qual der Wahl heraus und zum entscheidenden Entschluß gelangen. Denn, da Sie ihre Bewerber schon längst zu kennen scheinen, werden Sie über das eigentliche Wesen derselben nicht mehr im unklaren sein. Dagegen ist es für Fernerstehende auch auf Grund der gegebenen Auskunft über Vergangenheit und Verhältnisse der beiden in Frage stehenden Männer schwer, einem derselben den Vorzug zu geben. Denn bekanntlich entwickeln sich die Charaktere unter den nämlichen Verhältnissen sehr ungleich. Wer in einem schönen elterlichen Heim aufgewachsen ist und sich daselbst wohl gefühlt hat, besitzt gewiß die Fähigkeit, andere zu beglücken, vielleicht aber auch ein anspruchvolles, bequemliches Wesen u. dgl. Wer sich aus eigener Kraft aus der Niedrigkeit zu einer schönen Stellung emporgearbeitet hat, garantiert für einen festen Willen, eignet sich aber häufig aus solcher Vergangenheit Rücksichtslosigkeit, Barschheit, Mangel an edleren Lebensformen an, Dinge, welche einer anders gearteten Natur das Zusammenleben mit einem solchen Manne schwierig machen werden. Prüfen Sie sich und Ihre Bewerber an dem gegebenen Maßstab: Die Ehe soll beiden Teilen eine Förderung in ihrem besten Sein bringen — dann werden sie wohl die rechte Wahl treffen. Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.

Ein junger Entschlossener.

Auf Frage 2777: Die eingegangenen Antworten sind der verehrl. Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2778: Mir erschiene besser, mit dem Schulbesuch noch länger zuzuwarten. Das Kind kommt noch früh genug ans regelrechte Lernen. Dagegen würde ich täglich ein fremdes, jüngeres Kind, und zwar abwechselnd ein anderes, in seinen Umgang bringen. Es könnte so konstatiert werden, ob nicht doch Sympathie für die eine oder die andere Wesenheit sich nach und nach kund gäbe. Von jeder geflissentlichen Schaustellung in Gesang oder Deklamation würde ich grundsätzlich Umgang nehmen. Es scheint hier eine besondere seelische Veranlagung vorzuliegen, und gegen diese mit brutaler Gewalt vorzugehen, will mir unverantwortlich und herzlos erscheinen. Das Kind soll möglichst viel im Freien sich tummeln und seine Gesundheit kräftigen können. Dies mit rationeller Diät und Hautpflege verbunden, wird Abnormitäten am ehesten zu beseitigen vermögen. Verfrühtes Lesen und Klavierstunden sind nicht statthaft und dem etwaigen Hang zum Alleinsein und Träumen ist unauffällig entgegenzuarbeiten. Eine einsichtige Mutter wird auch des Nachts ihr Kind zu beaufsichtigen wissen, denn außergewöhnlich veranlagte Kinder frönen oft gesundheitsgefährdenden Gewohnheiten, die je eher, je besser bekämpft werden.

Erfahrene in L.

Auf Frage 2779: Nehmen Sie die Waschungen im Bette vor. Sie waschen ein Glied oder Körperteil um den andern, reiben ihn tüchtig ab und bedecken ihn wieder. Es ist dies eine etwas umständliche Art und Weise, aber doch die einzig passende für eine Person, die blutarm ist und leicht fröstelt. Wenn Sie die Waschungen abends vornehmen, müssen Sie im Bette eine Wärmflasche haben, um sich rasch erwärmen zu können. Am Morgen müssen Sie noch eine gute Weile im Bette bleiben oder gut gewärmte Kleidungsstücke anziehen und eine lebhafte häusliche Beschäftigung oder einige Turnübungen vornehmen. Am besten ist, Sie machen anstatt kalten Waschungen feuchte Abreibungen, bis die Jahreszeit eine wärmere geworden und Sie sich an die feuchtkalte Behandlung gewöhnt haben. Sie werden im Sommer von selbst dann Schwamm oder Frottierhandschuh mit mehr Wasser füllen. Man brucht ja nicht immer alles nach der Schablone zu thun. Fühlt man sich einmal nicht aufgelegt oder fröstelnd, setzt man die Waschung aus oder nimmt zur Abwechslung warmes Wasser. Mit kaltem Körper soll man nie eine kalte Waschung vornehmen, sondern sich stets vorher erwärmen. H. B.

Auf Frage 2779: Machen Sie die kurze, rasche Abwaschung am Morgen sofort nach dem Erwachen. Trocknen Sie sich aber nicht ab, sondern begeben Sie sich sofort wieder ins warme Bett, hüllen Sie sich gut ein und treiben Sie energisch das Tiefatmen bis zum Aufstehen. Reine, frische Luft im Schlafzimmer ist unerläßlich.

Auf Frage 2782: 80 g Chlorkalk werden unter allmählichem Zusatz von Wasser in einem Porzellanmörser zu einem dünnen, gleichmäßigen Brei verrieben, zu welchem eine Lösung von 80 g kohlensaurem Natron und 20 g Kochsalz in 3 Liter Wasser geschüttet wird. Man füllt die Flüssigkeit in Flaschen, schüttelt sie tüchtig und läßt sie gut verkorkt einige Tage stehen. Beim Gebrauch legt man die angelaufenen Gegenstände in eine Schale und übergießt sie mit der gutgeschüttelten Flüssigkeit, bis sie damit überdeckt sind und läßt sie einige Zeit darin liegen. In besonders hartnäckigen Fällen wärmt man die Flüssigkeit etwas an. Nach erfolgter Reinigung werden die Gegenstände in lauem Wasser abgewaschen, in Spiritus gespült und in Sägespänen abgetrocknet. Das übrigbleibende Reinigungswasser kann in ein Fläschchen gegossen und gut verkorkt zu weiterm Gebrauch im Keller aufbewahrt werden.

Auf Frage 2784: Frottiertücher werden in einer guten Lauge eingeweicht, herausgeschwadert, gekocht, wieder in dieser Lauge geschwungen, mit heißem Wasser abgebrüht und gründlich gespült. Sie sollen weder von Hand ausgewunden, noch durch die Windmaschine ausgedrückt werden, sondern man läßt sie abtropfen am Seil und schlägt sie während des Trocknens oft kräftig durch die Luft. Das Bügeln mit dem heißen Eisen ist ebenso unzweckmäßig, wie das Mangen oder Einspannen in die Presse. Bei der richtigen Behandlung bleibt das Gewebe stets samtweich und locker. Im andern Fall wird es brettig und hart. G. E.

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Goetzendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen!“ sagte sie mit ein wenig unsicherer Stimme, leiser hinzusetzend: „Ich bin Lady Evan Ramson, die Besitzerin der ‚Heiligen Nacht‘.“

Ueberrascht blickte er auf. „Also handelt es sich dennoch um den Maler, Madame! Um mein Bild, nicht um mich selbst!“

„In anderm Sinne, als Sie meinen, Mr. Vanquish. Die ‚Heilige Nacht‘ bedeutet mir als Kunstwerk wenig. Ich verstehe — aufrichtig gesagt! — nicht genug von Malerei, um dergleichen nach seinem Werte beurteilen und schätzen zu können. Ich weiß es nicht, ob das Bild, welches in meinem Lieblingszimmer hängt und Tag und Nacht meine Gedanken beschäftigt, das Werk eines Meisters oder eines — Pfuschers ist! Gleichviel auch! Ich hätte es in jedem Falle gekauft. Zucken Sie nicht zusammen, Mr. Vanquish, weil Sie einmal die Wahrheit hören. Mir gilt lediglich das Sujet des Bildes etwas! Der Wald, die Kirche, das ganz eigenartige Landschaftsbild, — mit tausend dringenden, unwiderstehlichen Stimmen zu meinem Herzen redend. Und ich beschwöre Sie, mir zu sagen: ‚War es Eingebung allein, welche Sie jene Scenerie finden und malen ließ, oder entnahmen Sie des Bildes Einzelheiten der Natur?“

Seltsame Frage — aber von einem ernstern Gefühle als müßiger Neugier diktiert. Das las Hardy Vanquish in den fieberhaft glänzenden Augen, in dem schmerzlichen Zucken der feinen Lippen. „Ich will Ihnen alles mitteilen, was ich weiß,“ erwiderte er, „leider ist es nicht viel. Die Scenerie meiner ‚Heiligen Nacht‘ ist der Natur entnommen. Ich fand sie einmal — es war im letzten Winter — ganz zufällig auf einer Tour nach Cornwallis und fühlte mich so lebhaft angesprochen, daß ich beschloß, den Herrn dieses Besitztums aufzusuchen, um von ihm die Erlaubnis einer Ausnutzung seiner landschaftlichen Schönheiten zu erwirken. So geschah es; Sir Rupert Mulligan erfüllte bereitwillig meine Bitte. Er gewährte mir auch Gastfreundschaft, solange meine Studien mich in der Gegend festhielten und die Erinnerung an jene, in dem vornehmen alten Cedar-House verlebten Arbeitstage gehört zu den freundlichsten meiner ‚Künstlerfahrten‘. Ihnen ist Cedar-House allem Anscheine nach bekannt, Mylady?“

„Ja ... Fahren Sie fort, Mr. Vanquish, wenn ich bitten darf. Machte Ihnen Sir Rupert den Eindruck eines glücklichen, zufriedenen Mannes?“

„Keineswegs. Er schien sowohl körperlich als seelisch zu leiden. Die selbstgewählte Einsamkeit, in welcher er — ein Mann in den besten Jahren — seine Tage verbringt, scheint das Resultat schmerzlicher Erlebnisse; dieselben werfen ihren Schatten auf Cedar-House und den Baronet; wie anders sich beide im Sonnenlichte des Glückes ausnehmen würden, ausgenommen haben, bevor das Fatum sie in seine düsteren Schleier hüllte — — das wissen Sie, Mylady, ohne Zweifel besser als ich!“

Ihre Augen hielten seinem durchdringenden Blicke mit sanfter Festigkeit stand. „Hören Sie, Mr. Vanquish,“ sagte sie, „der Roman von Cedar-House — der Heimstätte meiner glücklichsten und traurigsten Erinnerungen — ist in wenigen Worten erzählt. Ich bin in dem alten Herrenhause der Mulligans geboren und aufgewachsen. Sir Rupert — mein einziger Bruder — ersetzte mir frühe schon die dahingegangenen Eltern. Wir lebten friedlich miteinander. Ruperts kurze, ein wenig strenge Art verletzte mich nicht, da ich nichts anderes kannte und ich liebte ihn, vertraute ihm von ganzer Seele. Daß er mich dann zwang, seinem Klub- und Jagdgenossen Lord Ramson meine Hand zu reichen, obwohl ich in demselben trotz seiner bestechenden äußeren Eigenschaften instinktiv den gewissenlosen Charakter erkannte, der später klar genug zu Tage trat, riß eine tiefe Kluft zwischen uns. Wiederholt beschwor ich Sir Rupert, mich nicht so erbarmungslos an einen Gatten zu schmieden, den ich weder lieben noch achten könne — dessen Anblick mich lediglich mit Furcht und Abscheu erfülle. ‚Sei nicht kindisch, Isabel,‘ erwiderte er, ‚Du kennst die Welt und die Männer nur aus Deinem Walter Scott und möchtest, daß ich Dir einen Quentin Durward verschaffte. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, ganz abgesehen davon, wie seine Heldengestalt sich in unseren Tagen ausnähme. Klappe Deine Bücher zu, kleine Träumerin, und studiere statt ihrer das Leben. Versuche verständig zu sein, dann wird auch das Glücklichsein nicht ausbleiben.‘ So ward ich hingeopfert.

„Die Kluft zwischen meinem Bruder und mir ward tiefer und tiefer, endlich unüberbrückbar, da Rupert — obwohl er mich grenzenlos elend sah — meinen Klagen, an einen Unwürdigen gefesselt zu sein, keinen Glauben schenkte, sondern auf die Seite meines Gatten trat, der seine Sache allerdings klüger zu verfechten wußte als ich — und immer wieder mich als den schuldigen Teil hinzustellen verstand. Erst als die Welt Lord Ramson erkannte, wie ich es schon lange gethan, — als er seine Existenz in der Gesellschaft durch Unzulässigkeiten aller Art zur Unmöglichkeit gemacht — da streckte auch Sir Rupert mir seine Hand entgegen, aber — ich verschmähte sie! Ich schrieb ihm, was jene bittere, verzweiflungsvolle Stimme mir eben in die Feder diktierte: ‚Du hast mein Elend verschuldet — und mit erbarmungslosen Augen zugesehen! Hast mich vergebens um Beistand flehen lassen, lange, lange — und meinst nun mit einer Handbewegung auslöschen zu können, was Jahre des Leidens mir mit Flammenschrift ins Herz geschrieben?! Es ist zu spät. Ich habe keinen Bruder mehr.‘ Darauf erfolgte niemals eine Antwort — und so blieben wir getrennt bis zu dieser Stunde. Lange Zeit lebte ich abgeschlossen von der Welt auf meiner einsamen kleinen Besitzung in Sussex; dort erreichte mich auch die Kunde von dem plötzlichen, durch übermäßigen Weingenuß herbeigeführten Tode Lord Ramsons. Viel später, als ich bereits — hauptsächlich um einer verwaisten jungen Verwandten willen — in die Welt zurückgekehrt war, gelangte es durch Zufall zu meiner Kenntnis, daß sich Sir Rupert ganz nach Cedar-House zurückgezogen habe und dort ein wahres Eremitenleben führe. Als Veranlassung gaben die Zeitungen ein quälendes Nervenleiden an. Da begann mein Herz schmerzlich zu pochen! Ich sagte mir: Es liegt eine Fülle stumm getragenen Leidens zwischen den Zeilen dieser kalt lautenden Zeitungsnotiz und der Leidende ist dein einziger Bruder! Aber noch immer behielt der böse Stolz, der Starrsinn der Mulligans, welcher uns so lange auseinander gehalten, die Oberhand. Da — sah ich ihr Bild! Da sah ich ein Stück der geliebten, unvergeßlichen Heimat wieder — die kleine Kirche, welche ich so oft an Ruperts Hand betreten, den Wald, der meine kindlichen Spiele geschaut und mir zu süßen, mädchenhaften Träumen rauschte; die Erinnerungsglocken begannen in meinem Herzen zu läuten, lauter — immer lauter! Ich fand die weichen Gefühle, die erlösenden Thränen längst vergangener Tage wieder! Seitdem hat das Bild mich nicht wieder verlassen. Ich setzte alles daran, den Maler ausfindig zu machen, so schwer es mir auch gemacht wurde. Er sollte mir sagen, ob es in der That die Dorfkirche von Mulligan, vor der ich wieder weinen gelernt, und — ob er Sir Rupert mit eigenen Augen gesehen.‘

Hardy Vanquish hatte die traurige kleine Geschichte sehr ruhig mit angehört. „Was nun, Mylady?“ fragte er jetzt, seine Augen mit einem sprechenden Ausdrucke von Verständnis und Teilnahme auf ihr blasses Antlitz richtend. „Wenn die ‚Heilige Nacht‘ nicht mehr vermochte, als alte Herzenswunden aufbrechen, alte Schmerzen aus ihren Gräbern steigen zu lassen, so that sie wahrlich nichts, was des Rühmens wert wäre. Sollte aber der Stern über der kleinen Kirche — ich malte ihn unter heiligem Schauern, Mylady! — Sie auf den Weg gewiesen haben —“

„Er that es, Mr. Vanquish!“ unterbrach sie ihn hastig. „Und Sie wissen es auch. Sie wissen, daß ich nun nicht anders kann, als einer Wiedervereinigung mit Sir Rupert zuzustreben! Wollen Sie mir dabei hülfreiche Hand leisten, oder — appelliert dennoch zuweilen jemand vergeblich an Mr. Vanquish' Herz?“

„Beim Himmel, nein! Aber sollte niemand da sein, der ein näheres Anrecht darauf hätte, Lady Ramson in einer so wichtigen Angelegenheit mit Rat und That zu unterstützen? Niemand unter Ihren zahlreichen Freunden, Mylady?“

„Niemand,“ entgegnete sie einfach, „sonst wäre ich nicht zu Ihnen gekommen. Nur Sie, dessen Bahn der Zufall — oder etwas Höheres — mit der meinigen verknüpft, indem er Ihren Fuß nach Cedar-House lenkte und die ‚Heilige Nacht‘ ihren Weg in mein Herz und Haus finden ließ, können mir bei dem, was jetzt geschehen muß, Helfer sein. Aber freiwillig und gern, Mr. Vanquish — sonst gar nicht.“

„Sagen Sie mir nur, was ich in Ihrem Interesse zu thun vermag, Mylady,“ entgegnete der Maler mit einem Eifer, der ihn dann über sich selbst erstaunen ließ. „Etwa noch einmal nach Cedar-House gehen und das Terrain rekognoszieren? Ist es das?“

„Allerdings. Aber vorher sollen Sie eine kleine Skizze von mir anfertigen, Mr. Vanquish, ein kleines Bild, welches mich wiedergibt, wie ich jetzt bin — mit diesen Schmerzenslinien um Augen und Lippen, die Rupert noch nicht kennt. Unter andere gleichgültige Skizzenblätter gemischt, muß dieses Porträt in meines Bruders Hände gespielt werden. Sie sehen dann, wie der unerwartete Anblick auf ihn wirkt — vielleicht spricht er Ihnen sogar von mir und der Vergangenheit. Jedenfalls gibt sein Verhalten mir den Weg an, welchen ich einzuschlagen habe ... Wollen Sie so viel Mühe und Zeit, als die Ausführung dieses Planes kosten würde, an mich wenden?“

„Mühe und Zeit spielen in dieser Angelegenheit keine Rolle, Mylady. Ich fühle mich als Maler der ‚Heiligen Nacht‘ gewissermaßen verwandt mit Cedar-House, also auch verpflichtet, gegen seinen Schatten zu Felde zu ziehen. Aber ich bin kein Porträtmaler, Sie vernahmen es bereits. Nur zweimal nach beendeter Studienzeit versuchte ich mich auf diesem Gebiete. Jene beiden Entwürfe, Mutter und Schwester meines Freundes Montgomery darstellend, blieben die einzigen.“

So fügen Sie denselben noch einen dritten hinzu, Mr. Vanquish — aus Güte! Ihr „Ja“ soll ihnen aber nicht abgezwungen werden, deshalb gehe ich jetzt. Diese kleine Karte enthält meine genaue Adresse. — Selbstverständlich liegt es in meinen Wünschen, daß niemand von dem zwischen uns Vorgegangenen Kenntnis erhält.“

Er verneigte sich zustimmend. „Ich werde nach allen Richtungen hin in Ihrem Interesse zu handeln suchen, Mylady, dessen dürfen Sie sich versichert halten. Still, Zulu, kein Wort!“

Wenn Mr. Vanquish fürchtete, der eben erwachte Vogel werde den Gast nach gewohnter Art mit einer kräftigen Freundschaftsäußerung regalieren, so irrte er für diesmal. Zulu schaute zwar mit schiefen, mißtrauischen Blicken auf die schöne, lächelnde Frau; aber er fand augenscheinlich keine passende Bezeichnung in seinem Wörterschatze für dieselbe und redete sie daher in unartikulierten Lauten an, die sehr sonderbar, aber auch sehr sanft klangen und Lady Ramson veranlaßten, ihre Hand im Vorübergehen auf sein rotes Köpfchen zu legen. Vanquish hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, seinen Zulu in so verbindlicher, entgegenkommender Stimmung zu sehen; dieselbe hielt leider nur so lange vor, als Lady Ramson sich innerhalb des Zimmers befand. Nachdem sich die Thür hinter ihr geschlossen, nahm der Vogel seine übellaunige Miene wieder an, wich sogar der liebkosenden Hand seines Herrn aus. „Narr!“ sagte er nur mit schärfster Betonung und wandte den krummen Schnabel geringschätzig zur Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Wirth A.-G., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt“ Nr. 2.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Auf Frage 2785: Die eingegangenen Antworten sind der Fragestellerin auf brieflichem Wege übermittelt worden.

Auf Frage 2786: Ich würde der jungen Braut raten, die Ausstattung, je nach der Branche, zuverlässigen Fachkundigen zu übertragen, und zwar das Mobiliar und die Dekorationsgegenstände einheitlich und nach Beratung von Autoritäten. Die gesamten Dekorationsgegenstände könnten Sie durch die Vermittlung des Industrie- und Gewerbemuseums in St. Gallen erstellen lassen. Die Aus- und Durchführung würde jedenfalls nach jeder Richtung den höchsten Anforderungen entsprechen. R.

Auf Frage 2787: Ergraute Haare lassen sich nur in der natürlichen Farbe färben und zwar eignet sich hiezu am besten der Nußschalenextrakt; von anderen Farbenmitteln ist abzuraten.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis zum heutigen Tage — und es dürfte angenommen werden bis Mitte Februar — sind vom Schulbeginn um acht Uhr für die Schüler gesundheitliche Schädigungen und für die Familie Inkonvenienzen zu konstatieren. Soll den Anforderungen einer rationellen Gesundheitspflege Genüge geleistet werden, so ist es nötig, die Kinder bei dunkler Nacht noch dem Schlafe zu entreißen, zu einer Zeit, wo von den Dienstboten das zur täglichen Körperwaschung benutzte Zimmer noch nicht gelüftet und auf den nötigen Wärmegrad gebracht wurde. Diese Abwaschung muß deshalb unterbleiben oder sie wird so unzweckmäßig vorgenommen, daß sie entweder nichts nützt, oder daß die Gewaschenen nachher in den kalten Räumen nicht mehr warm bekommen. Das Frühstück muß unsinnig heiß eingenommen werden und wenn die Stunde unheimlich vorgerückt ist, wird nur eine Kleinigkeit hinuntergeschüttet, von ruhigem und ausreichendem Essen kann keine Rede sein. Es bleibt auch keine Zeit, um nach Tisch noch den Mund zu spülen und die Zähne zu putzen. Und in Aufregung und Angst und körperlich unbehaglich eilt das Kind zur Schule. Der Kontrast zwischen dem Hitzegrad der eben eingeschütteten Milch und der nun draußen herrschenden beißenden Bise ist ein so großer und plötzlicher, daß die Erkrankung der Atmungswerkzeuge fast unausweichlich ist. — So spielt sich der Vorgang ab, wo noch eine hygieinisch gesinnte Mutter das Nötige anordnet und die Ausführung desselben überwacht. Wo dies aber aus irgend einem Grunde nicht der Fall sein kann, da kommen die Kinder sozusagen direkt aus dem Bett in die Schule, und was da in einem einzigen Schulzimmer auf diese Weise für Ausdünstungen zusammengetragen, das könnte der Lehrer bezeugen, wenn er nämlich mit einem für seinen Zweck geschulten und ausgebildeten Riechorgan versehen ist. Es kann entgegnet werden, man müsse die Kinder eben um diese halbe Stunde sich früher niederlegen heißen, damit sie am Morgen munterer erwachen. Das ist leicht gesagt. Wenn aber die Schule bis um fünf Uhr abends dauert, so wird es halb sechs bis die Schüler zu Hause sind und halb sieben, bis das Abendessen eingenommen ist. Sind Hausaufgaben zu machen, so bleibt keine Viertelstunde zur unbedingt nötigen, luftpumpenden Körperbewegung in der freien Luft. Oder wenn am Morgen die durchgreifende Körperpflege versäumt wurde, so muß sie am Abend nachgeholt werden. Wird danach früh zu Bett gegangen, so bleibt zum gemütlichen und familiären, erziehlich gedeihlichen Beisammensein der Kinder mit den Eltern absolut keine Zeit. Und diese ungemütliche, permanente Jagd, ohne den nötigen Ruhepunkt, schädigt die Kinder gesundheitlich und moralisch. An vielen Orten trifft der frühe Schulanfang nur die Schüler der Oberklassen, also gerade das Alter der in der geschlechtlichen Entwicklung stehenden Jugend. Daß aber gerade diese im Zeitalter der Blutarmut und der Nervosität der vermehrten Nachtruhe, des ungestörten Schlafes bedürftig sind, daß gerade in dieser Entwicklungsphase der Körperpflege erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, darüber sind nicht nur die Ärzte einig, sondern alle einsichtigen Eltern sind sich darüber klar. Es ist also nicht abzusehen, warum den erwiesenen Bedürfnissen dieses Alters keine Rechnung getragen werden soll. Alles in allem genommen, ist zu wünschen und zu erwarten, daß im künftigen Winter von Mitte November bis Mitte Februar die Schule für alle Altersstufen erst um halb neun Uhr beginnen möge.

Mutter in St. G.

Auf Frage 2788: Der geteilte Schulbeginn am Morgen ist weder für die Kinder, noch für die Eltern eine Wohltat. Bei einem weiten Schulweg und bei schlimmer Witterung konnte man die Kleinen sonst ruhig unter der Obhut und Fürsorge der Größeren wissen. Jetzt gibt es oft Widerwärtigkeit und Sorge.

Frau M. in A.

Auf Frage 2788: Von Mitte November bis Ende Januar begannen die meisten Schulen der Stadt Bern den Unterricht um halb 9 Uhr, ohne deshalb später als 12 Uhr zu schließen. Jede der vier Unterrichtsstunden wurde auf 45 Minuten beschränkt mit nachfolgender Pause von 10 Minuten. Nachdem man sich an die neue Einteilung gewöhnt hatte, befand man sich sehr wohl dabei und spürte die Kürzung der Unterrichtszeit kaum. Wenn man auch den Beginn um 8 Uhr hätte durchführen können, da ja jede Schulstufe Stoff genug zu ausschließlich mündlicher Beschäftigung hat, so hätte es sich doch keineswegs empfohlen, Kinder, besonders Mädchen, die bis 40 Minuten zur Schule zu gehen haben, in finsterer Nacht auf die Straße zu stellen. Die Neuerung des Schulbeginns um halb 9 Uhr über die kurzen Tage hat sich trefflich bewährt und verdient, überall eingeführt zu werden. Die so vielgelästerte mitteleuropäische Zeit hat jedenfalls für die Schule einen großen Vorzug: die Kinder können sich von 4—6 Uhr noch bei freundlichem Tageslicht recht tüchtig im Freien tummeln. Diesem nicht zu unterschätzenden Umstande schreibe ich den guten Gesundheitszustand meiner Klasse, die wenigen Absenzen und ganz ausbleibende Verspätungen zu. Eine Lehrerin.

Auf Frage 2789: Die eingegangenen Antworten sind der verehrl. Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Auf Frage 2790: Lassen Sie den Knaben von 4 Uhr abends an nichts Flüssiges mehr genießen. Ein Brei, eine dicke Suppe, ein Butterbrot und Obst als Nachtessen genügt. Einreiben des Unterleibes mit Kampferspiritus und Entleeren der Blase vor dem Zubettgehen. Eine Stunde nach dem Einschlafen wird der zu Beaufsichtigende wieder geweckt und zum Entleeren der Blase angehalten und vor Mitternacht kann dies nochmals wiederholt werden. Mit ruhiger Geduld und Beharrlichkeit von beiden Seiten wird, wenn nicht ein organischer Fehler vorhanden ist oder das Uebel eine von klein auf eingefleischte Gewohnheit ist, ein Erfolg zu verzeichnen sein. Das leidige Bettnässen findet sich sehr oft bei Personen, die als Kinder zum Entleeren der Blase stets energisch gemahnt werden mußten. Ein solches fortgesetzt andauerndes Verhalten des Bedürfnisses schwächt die Blase und beirrt das sichere Empfinden der Nötigung in der Nacht. Oft ist auch die Furcht die Ursache dieses lästigen Uebels. Viele Kinder haben eine unbezwingliche Furcht vor dem Aufstehen im Dunkeln. Sie wissen, daß sie gehen sollten, schieben es aber in ihrer Scheu, vor dem Verlassen des Bettes, von einem Augenblick zum andern, bis sie schließlich unvermerkt wieder einschlafen. Das Pflichtgefühl, hinauszugehen, spielt in die Träume hinüber und dazu kommt das Gefühl der körperlichen Nötigung — das Kind glaubt sich wachend und bewußt handelnd und — das Peinliche, so beflissen und ängstlich zu verhüten gesuchte ist geschehen. Strafen und Beschämungen nützen nichts, dies verschlimmert das Uebel noch. Durchnässung und Erkältung des Körpers muß vermieden werden.

Eine Wärterin, die Erfahrungen gesammelt hat.

Briefkasten der Redaktion.

Treue, junge Abonnentin Lina. Ihre Anfrage findet briefliche Beantwortung.

An die beiden jungen Abonnentinen, die kürzlich nach Stellen als Zimmermädchen sich erkundigt haben. Wollen Sie uns Ihre Adresse einsenden? Wir sind im Falle, Ihnen an die Hand zu gehen.

Frl. **S. G.** in **M.** Wir möchten Ihnen raten, in einem guten Hause Stelle anzunehmen, dann sind Sie vor allem aus einer regelmäßig ausreichenden und kräftigen Beköstigung sicher, und Sie sind — bei Einfachheit und sorglichem Instandhalten der Kleider — bei ordentlichen Leistungen in den Stand gesetzt, sich jährlich ein Hübsches auf die Seite zu legen. Ihre Gesundheit wird sich infolge der bessern Ernährung und der körperlichen Arbeit kräftigen, und wenn Sie sich im Dienste bewähren und längere Zeit an einer Stelle verbleiben, so schaffen Sie sich ein angenehmes Daheim und eine anerkannte Position. Bei unseren Vorfahren mußten auch die Töchter vornehmer Familien in einem verwandten oder befreundeten Hause ihr „Dienstjahr" absolvieren. Sie brauchen auch als Hausbedienstete die Noblesse Ihrer Gesinnung nicht zu verleugnen. Nehmen Sie fürs erste Stellung an als alleiniger Dienstbote und zwar zu einer ältern, lebenserfahrenen Hausfrau — Sie werden es nicht zu bereuen haben.

Frl. **B. E.** in **H.** Wenn Mann und Frau durchaus einig gehen in der Wahl der einfachsten Lebensführung, wenn sie auf das Allernotwendigste sich zu beschränken entschlossen sind, so dürfen diese auch bei ganz bescheidenem Einkommen daran denken, gemeinsam ihren Hausstand zu gründen. Was jetzt das Führen eines eigenen Hausstandes für Tausende von Ehelustigen unmöglich macht, das ist die thörichte Rücksichtnahme auf das „was die Leute sagen". Ohne eine stilvolle, kostbare Einrichtung bis ins Kleinste, ohne eine teure Hochzeitsreise und ohne die bestimmte Aussicht auf einen dienenden Geist, glauben viele, sich nicht verehelichen zu dürfen. Und so drücken sie sich um ihr volles und reines Lebensglück herum, sich vergeblich sehnend, mutlos und unzufrieden — und dies alles der Leute wegen. Als ob man mehr als nur ein einziges Dasein zu leben hätte! Als ob man das versäumte Glück wieder nachholen könnte!

Frau **J. J.** in **A.** Besten Dank für Ihre freundliche Zuwendung. Ihre Freude ist in vermehrtem Maße auch die unsere.

Frl. **S. E.** in **B.** Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zusendung. Daß auch der Artikel „Zeit" überall da so rar sein muß, wo man so gerne in recht selbstsüchtiger Absicht gemütliche Mußestündchen wünschen möchte. Wir hoffen etwas von der bessern Jahreszeit. Dürfen wir?

Frl. **A. F.** in **A.** Sie finden Ihren Wunsch in heutiger Nummer erfüllt. Wir finden den Namen der betreffenden Dame nicht in unseren Adressenverzeichnissen.

Besorgte Mutter in **Z.** Diese Art von Sorge ehrt eine Mutter in hohem Grade. Und wo das redliche Bestreben waltet, die Kinder zu ehrbaren und braven Menschen zu erziehen, da wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. Wir reichen Ihnen zum bewußten Zwecke gerne die Hand und entbieten der neuen Abonnentin besten Gruß.

M. T. J. Der wahrhaft Gebildete wird seinen Nächsten niemals nach dem Erfolge beurteilen; denn er weiß, daß alles edle und hohe Streben und damit deren uneigennützige Träger zuerst lächerlich gemacht und bekämpft wurden von denen, die eine hohe Idee noch nicht zu fassen vermochten. Wahrhaft groß und erhaben ist der, der sich weder durch Mißgeschick noch durch Mißachtung entmutigen und niederbeugen läßt.

Frau **S. H.** in **G.** Das beste Mittel gegen harte Haut an den Füßen sind fleißige Bäder und Fußwaschungen. Es fällt dadurch die Notwendigkeit des Schneidens und Operierens dahin.

Herrn **G. G.** in **S.** In China wird der Hausarzt mit einem jährlichen Fixum bezahlt. Er erhält aber für jeden Fall von Krankheit in der Familie einen entsprechenden Abzug. Er lebt also nicht von der Krankheit, sondern von der Gesundheit seiner Klienten. Hiezulande ist es umgekehrt.

Herrn **M. T.** in **Z.** Alle Rücksichten und Vergünstigungen dem weiblichen Geschlecht gegenüber sind gewiß recht wohlgemeinte, aber ganz unzulängliche Halbheiten. Solange nicht ein Einheitspreis bezahlt wird für die Arbeit, sei sie vom Manne oder von der Frau verrichtet, wird die Frage nicht gelöst.

Junge Hausfrau in **L.** Bekümmern Sie sich nicht um das müßige Geschwätz der Nachbarinnen. Thun Sie Ihre Pflicht und halten Sie sich von diesen „kurzweiligen Zusammenkünften" fern. Es trägt dies zur Sicherung Ihres ehelichen Glückes bei und Ihr Mann wird sein kluges Weibchen für die geübte Reserve hochhalten.

Frau **W.-K.** in **B.** Sie werden uns doch nicht im Ernst für fähig halten, solch wahrhaft erhebende Gedanken, ein uns so freundlich entgegengebrachtes herzliches Wohlmeinen zu belächeln? Nein, so etwas geht zum Herzen, weil es vom Herzen kommt. Sie dürfen glauben, daß schlichte Worte vernehmlicher und reiner anklingen als hochtönendes Phrasengeklingel. Sie beweisen uns Ihre sympathische Gesinnung auf die untrüglichste Art, indem Sie uns eine neue Abonnentin zuführen. Das heißt man: Die Gesinnungsgenossenschaft mit der That erhärten. Haben Sie herzlichen Dank dafür. Die Nachlieferung ist nach Wunsch prompt besorgt worden.

Frau **S.** in **F.** Ihr Brief liegt in unserer Hand; die Sache ist bestens besorgt. Freundlichen Gruß.

Abonnent in **S.** Stellen Sie Ihre Frage ganz ungescheut; selbe wird im Sprechsaal oder im Briefkasten ihre Beantwortung finden. — Der übermittelten Anregung soll gerne Folge gegeben werden.

Aengstliche Mutter in **C.** Die Sorge für die Gesundheit ihrer Kinder ist die erste Pflicht der Mutter. Darin dürfen Sie sich nicht beirren lassen. Nehmen Sie die Tochter für einmal aus der Schule und sorgen Sie für privaten Unterricht, soweit der Gesundheitszustand dies gestattet. Sie soll am Vormittag und am Nachmittag sich einige Stunden im Freien bewegen (jetzt schlitten, schlittschuhlaufen, wegmachen, marschieren). Dabei wird sich infolge des notgedrungenen Tiefatmens ein gesunder Appetit einstellen. Sie soll sich früh zu Bette legen und schlafen, so lange das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Wenn sich dieses zu weit in den Vormittag hinein geltend machen sollte, so ist die Schlafenszeit noch früher anzusetzen. Sie werden den günstigen Einfluß schon in kurzer Zeit konstatieren können. Gesund und neugekräftigt wird die Tochter den Ausfall im regulären Schulunterricht bald genug wieder eingebracht haben. — Setzen Sie sich mit dem Präsidenten des Schulrates (der Schulpflege) ins Einvernehmen.

Wollene Ballstoffe, das Neueste
cream, weiss, façonné und prachtvollste Lichtfarben modernster glatter und bunter Gewebe zu (773
Ball-, Hochzeits- und Strassen-Costumes
rein wollene, per Meter Fr. —.95, 1.25, 1.65 bis hochfeinste. **Neueste Radmäntel,** fertig in weichen Wollstoffen gesteppt und pelzgefüttert, zu billigsten Preisen, von Fr. 10.— an bis hocheleganteste. Muster aller Stoffe franko.
Oettinger & Cie., Zürich, Erstes Schweizer Stoff-Versandhaus.

Jeden Tag
versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, **Vaselin, Lanolin** etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte **Crème Simon** ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das **Aufspringen** der **Haut,** im Sommer gegen **Sonnenbrand,** gegen die **Stiche** der **Mücken** gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.
Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von
J. Simon, 13 rue Grange, Batelière, Paris, trage. [100

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster für **Herren- und Knabenkleider** in **Cheviots, Tüchern, Buckskins, Halbleinen, Retors, Manchester** etc. von **Fr. 1.65** bis Fr. 12.50 p. Mtr. — auch von **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-** und **Viehdecken.** [1021

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
königl. spanische Hoflieferanten [1040
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. mètre. Muster franko.
Schwarze Seidenstoffe
Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Blutarmut. Bleichsucht.
721] Herr **Dr. Schulz,** Assistenzarzt am Marienhospital in **Hamburg** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen hat bei zwei Fällen von Bleichsucht resp. Blutarmut **Vorzügliches** geleistet."

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi. Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1.50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften **nachgefüllt.** —

Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppenrollen** à 6 Täfelchen, in grosser Auswahl der Sorten, zu **10 Rappen** für 2 gute Portionen. — *

Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu **15** und zu **10 Rappen.** — [4

* Maggis Suppenrollen sind, dank ihrer Vorzüglichkeit, zum täglichen Gebrauchsartikel geworden; — neuestens wird nun von verschiedenen Seiten der Versuch gemacht, minderwertige Nachahmungen davon in den Handel zu bringen, — man verlange deshalb ausdrücklich **Maggis Suppenrollen.**

GRAND PRIX: INTERNATIONALE AUSSTELLUNG LYON 1894. ·· HORS CONCOURS WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889.

Gesucht:

aufs Land ein tüchtiges Kindermädchen, das in der Pflege von Kindern durchaus bewandert ist und den Zimmerdienst, sowie das Bügeln gut versteht. Einer Schweizerin und Protestantin würde der Vorzug gegeben. Eintritt Ende Januar oder 1. Februar. Wochenlohn Fr. 5–6. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen. [114

Fräulein **Emma Massard,** Damenschneiderin in **St. Maurice,** Kanton Wallis, (H 802 L) [126

sucht zwei Lehrmädchen.

Günstige Gelegenheit, französisch zu lernen. Lehrzeit 2 Jahre.

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, wünscht Stelle in einen Laden. Offerten sind unter Chiffre 123 P W an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu richten.

Jüngere **gebildete Dame** mit schöner Handschrift sucht passende Stelle in einem Bureau oder Laden.

Offerten sub G 102 an die Annoncen-Exped. **Haasenstein & Vogler,** St. Gallen.

Wo fände eine jüngere Witwe samt ihrem Söhnchen familiäre Aufnahme. Sie wäre dagegen gerne bereit, Haushälterinstelle zu versehen.

Adresse zu erfragen bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [128

Tochter aus guter Familie, deutsch, französisch und etwas italienisch sprechend, sucht Stelle als Reisebegleiterin oder Gouvernante zu Kindern etc. fürs In- oder Ausland. — Photographie zu Diensten. — Offerten unter Chiffre **M P** gefl. zu richten an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [129

Für Eltern.

In einem Pensionat der französischen Schweiz würden einige junge Leute aufgenommen, die die französische Sprache zu erlernen oder sich **gründlich** auf das **Post-, Telegraphen-** od. **Eisenbahnexamen** vorzubereiten wünschen. Pensionspreis Fr. 60. — per Monat. Eintritt 1. Mai.

Katholische und reformierte Kirche. **Referenzen von 12 Zöglingen, die das letzte Post- und Telegraphenexamen mit Erfolg bestanden haben.** (H 288 L)

Sich zu wenden an das Pensionat **Cornamusaz, Trey** bei **Payerne, Kt. Waadt.** [80

Familien-Pension.

Mme. **Fivaz-Rapp,** Yverdon (franz. Schweiz), rue du Casino 4, nimmt in ihrer Familie z. j. Zeit j. Mädchen auf. Vorzügliche Gelegenheit z. Erlernung der ranz. Sprache. Anleitung im Haushalte. Piano. Angenehmes, christl. Familienleben, gesunde, reichliche Nahrung. Pensionspreis 650 Fr. jährlich. Zahlreiche Referenzen d. Eltern früh. Pensionärinnen. Prospekte zur Verfügung. In derselben Pension findet ein j. Mädchen z. halbem Pensionspreis Aufnahme; selb. müsste sich auch im Haushalte beschäftigen. [78

Pension
école de ménage.

A la Coudre, petit village situé entre St. Blaise et Neuchâtel, au dessus du lac, dans une situation salubre et agréable, la soussignée reçoit chez elle des jeunes filles désireuses d'apprendre la langue française, en même temps que la bonne tenue d'un ménage. — Les parents peuvent être assurés que leurs enfants trouveront auprès d'elle des soins affectueux et une surveillance chrétienne. — De nombreuses références à disposition. Pour les conditions s'adresser à la directrice (H 422 N) [97

Mme. Vve. Voumard.

PENSIONNAT ISRAELITE DE DEMOISELLES

dirigé par Mesdames MAIER, Square de Georgette 5 LAUSANNE.

(H 579 L) *Prospectus à disposition.* [103

Wir erteilen fortwährend vierwöchentliche

Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen,

umfassend: Musterzeichnen nach Körpermass, Schnittmusterlehre, das selbständige Massnehmen, Zuschneiden, Heften, Anprobieren und Garnieren von

Damen- und Kinderkleidern nebst Konfektion.

Auf Wunsch

Schnellkurse im Zuschneiden für Haus und Beruf.

(Dauer höchstens 8 Tage.)

Der Unterricht, von theoretisch und praktisch tüchtig erfahrener Lehrkraft geleitet, wird in beiden Kursen bei beschränkter Schülerinnenzahl bis zum völligen Verständnis der Teilnehmerinnen erteilt und bietet Anfängerinnen [47

garantiert sichern Erfolg.

Vorzügliche Empfehlungen unserer bisherigen Schülerinnen; ihre Adressen und Prospekte stehen jederzeit zur Verfügung.

Frau A. Arbenz-Widmer und Tochter,
Atelier, Lehranstalt und Schnittmusterversand für Damenschneiderei,
Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14.

TELEPHON! [48]

Billigste Preise.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

Wwe A. Zollikofer & Sohn
z. Löwenburg
St. Gallen

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Auswahlsendungen zu Diensten.

Institut de jeunes gens Steinbusch-Chabloz

Nachfolger von Ls. Boillet et fils

Les Figuiers, Cour-Lausanne (Schweiz).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung der modernen Sprachen. Gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen, der Buchführung u. s. w. **Ein Jahr** genügt jungen Leuten, um sich in der französischen, englischen, italienischen, deutschen oder spanischen Sprache gehörig auszubilden. Ein neuer **Kursus** beginnt **am 1. Mai** nächsthin. — Leichte, erfolgreiche Methode. Aufnahme zu jeder Zeit. Mässige Preise. Gute Pflege. Familienleben. — Prospekte mit Referenzen versendet gratis (H 304 L) [81

der Direktor **L. Steinbusch.**

Pensionnat de jeunes demoiselles
Champvent près Yverdon, Vaud.

Mesdemoiselles de Coppet reçoivent en Pension quelques demoiselles qui désirent apprendre le français. Prix Frs. 700 par an. Les branches d'enseignement, comprises dans le prix de Pension sont: la littérature, l'histoire, la géographie, les sciences naturelles, l'arithmétique, le dessin et les ouvrages à l'aiguille. (H 703 L)

Références: Mr. Emery, prof., Lausanne. Mr. Monnet, pasteur, Champvent. Mad. Guignard-Peter, Chaudron 2, Lausanne. Mad. Ulysse Jaeger, Oberstrasse, Zurich. [117

Bis Ostern 1895

täglicher Versandt von prima Qualität

extra frische

Schellfische

à Fr. 25. — per Korb mit Netto 100 Pfd. Inhalt à Fr. 25. —

à 0.35 per Pfund im Detail oder Anbruch. per Pfund **à 0.35**

Versandt per Bahn und per Post.

Garantie für Ia frische Ware.

Zu geneigtem Zuspruch unter Versicherung guter, prompter Bedienung empfiehlt sich (H 4218 Q) 58]

E. Christen, Comestibles, **Basel.**

Haushaltungsschule und Töchterpensionat
Port-Roulant, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden aufmerksam gemacht auf dieses zeitgemässe Institut, das neben der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung der Töchter auch eine umfassende Kenntnis der häusl.-praktischen Arbeiten (bürgerliche und feinere Küche, Handarbeiten etc.) anstrebt. Der Unterricht wird von sämtlichen Lehrkräften in französischer Sprache erteilt u. wird namentlich auf die Aneignung eines reinen, geläufigen Französisch Wert gelegt. — Für Prospekte, Referenzen und Anmeldungen wende man sich an [127

Frl. Ida Niederer,
vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule,
Port-Roulant 3, Neuchâtel.

Die Pension Chenuz-Rauschert

in **Montricher, Kt. Waadt**

nähme im Frühling einige (H 337 L)

junge Töchter

auf, die die französische Sprache zu erlernen wünschen. Pensionspreis Fr 600. — per Jahr, Stunden inbegriffen. Ueberwachung und Familienleben. Gute Küche. Klavier und verschiedene andere Instrumente. Beste Referenz. z. Verfügung. Waldungen in der Nähe der Ortschaft. Prachtvolle Aussicht. Sehr gesunde Luft. [82

Pensionnat de jeunes demoiselles

Campagne de la Combe

Rolle, lac de Genève

Dirigé par Mr. et Mme. **Dedie-Juillerat** et leur fille Mlle. **Dedie.** (H 477 L) 94]

Etude sérieuse des langues modernes, principalement du français. Education et enseignement complets dans toutes les branches. La campagne (10 hectares) est située hors de ville, dans une situation exceptionnellement belle. Vue splendide sur tout le lac et les Alpes. Prix modéré. Bonnes références en Allemagne et en Suisse. S'adresser au directeur.

Lausanne.
Villa Erica.

Höheres Töchter-Institut zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache. Musik-, Englisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächtige Aussicht. Zahlreiche Referenzen. (H 128 G) [110

Adresse: Mlle. Kunzli.

Töchter-Pensionat
Melles Morard

in **Corcelles b. Neuchâtel** (Schweiz).

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische und sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. (H 850 N) [341

Dans un petit

Pensionnat famille

bien recommandé, quelques jeunes filles qui voudraient apprendre le français et l'anglais, et s'adonner à la musique, la peinture la couture, ou fréquenter les écoles trouveraient bon accueil. [131

Adresse: **M. Marchand,** Môle 3, (H 767 N) **Neuchâtel.**

Frau Pfarrer Virieux

in **Crassier** bei Nyon (Waadt) nimmt wieder drei junge Töchter in **Pension,** die Gelegenheit haben, sich gründlich im Französischen, Englischen, in der Musik, im Haushalt und Kochen zu üben. **Mütterliche Pflege. Reichliche Kost.** Preis bescheiden.

Referenzen in der Schweiz und im Ausland. (H 564 L) [105

Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder **einige Töchter** zur Erlernung der **französischen Sprache** aufnehmen. Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, modernerte Preise. [132 (F 2498 Z)

Nähere Auskunft erteilen auf Verlangen: Herr Pfarrer **Hottinger** in **Weisslingen** (Kt. Zürich), Herr **Giovanoli,** Pfarrer in **Malans** (Kt. Graubünden), Familie **Widmer,** Baumeister, Florastrasse, **Zürich,** Herr **Felix,** Lehrer am Gymnasium in **Bern,** Herr **Stadler,** Pfarrer in **Lütisburg** (Kt. St. Gallen), Herr **Müller,** Ständerat in **Thayngen** (Kt. Schaffhausen), Herr **Britt,** Schulinspektor in **Frauenfeld.**

Töchter-Pensionat Biel.

Wahres Familien-Pensionat für junge Töchter, welche die hiesige Mädchen-Sekundarschule oder die **Fortbildungs-** und **Handelsklasse** zu besuchen wünschen. — Ausgezeichnete Gelegenheit zum Studium der **modernen Sprachen,** sowie der **Handelswissenschaften.** Einfache, aber gute Kost. Familienleben. Prospekte gratis und franko. [133

Georges Zwikel-Welti, Schuldirektor.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327

J. B. Nef. Herisau (Kt. Appenzell).

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Haarverjüngungsmilch (Tolma)

gibt **ergrauten Haaren** die **natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz** wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueberraschender Erfolg.** Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.**

107] **J. B. Rist,** Altstätten (Rheinthal).

Das **Nestlesche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehrendiplome. Nestle's Kindermehl **18 goldene Medaillen.**

(Milchpulver).

Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H 1Q)

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Töchterpensionat.

Mlle. Louise Druey.

Chamblon bei Yverdon, Waadt.

Prächtige und gesunde Lage

französischer Unterricht und Gelegenheit zur Ausbildung in der Haushaltung, in der Musik Malerei, im Englischen etc. Familienleben. Prima Referenzen von früheren Pensionarinnen. **Preis** Fr. 700 jährlich.

(H 580 L) Man verlange Prospekte. [104

Ein wichtiges Buch für

denkende Frauen und Männer!

Die Frauenfrage

und der gesunde Menschenverstand

von **F. W. Higginson.**

Autorisierte deutsche Uebersetzung von **Eugenie Jacobi.**

Preis brosch. M. 2. 30, eleg. geb. M. 3. —.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlage gegen Einsendung des Betrages. (Ka 546/1) [121

August Schupp, Neuwied a. Rh.

Feuert nicht mit **Petroleum** an, sondern mit den bei Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.**

Muster und Preiscourant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter,** Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [522

Pensionen, Institute, Geschäftsleute und Private

die **mit Erfolg** in der **französischen** und **italienischen Schweiz** zu inserieren wünschen, sind zur Benützung folgender vorzüglicher Blätter höflichst eingeladen:

Genf:	Journal de Genève	**Locle:**	L'Etincelle
„	Genevois	**Delsberg:**	Démocrate
„	Feuille d'avis	**St-Imier:**	Jura bernois
Lausanne:	Gazette	**Porrentruy:**	Pays
„	Nouvelliste vaudois	**Payerne:**	Démocrate
Montreux:	Feuille d'avis	**Freiburg:**	Liberté
„	Journal des Etrangers	„	Journal
Aigle:	Messager des Alpes	„	Confédéré
Sitten:	Nouvelle Gazette	**Ascona:**	Lago Maggiore
„	Confédéré du Valais	**Bellinzona:**	La Riforma
Neuchâtel:	Feuille d'avis	**Locarno:**	Jl Dovere
„	Suisse Liberale	„	La Liberta
Chaux-de-fonds:	National Suisse	**Lugano:**	Gazetta Ticinese
„	Feuille d'avis	„	Corriere del Ticino

etc. etc. etc.

Annoncen hiefür werden ausschliesslich entgegengenommen von der

Annoncen-Expedition

HAASENSTEIN & VOGLER

Multergasse 1 • **ST. GALLEN** • zur Laterne.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.—, Frauennachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.—, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.—, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.—, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.—, Kissenanzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation**

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen. 73]

Billige Pension
von Mme Ve E. Marchand
Notaire in **St. Imier,** franz. Schweiz.
Vorzügliche höhere Schulen oder tägliche Stunden durch die beiden Töchter des Hauses. (H 4513 I) [42
Lehrerinnen an den Schulen.

Lausanne.
Töchter-Pensionat
Mmes Steiner
L'Abeille-Montbenon.
137] Gegründet 1818. (H 1035 L)

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
von
J. Klaus
in Locle
Schweiz
In allen Apotheken zu haben.
[57]

Bodenwichse
eigenes prima Fabrikat
Möbelwichse
Resinolin-Bodenöl
Putzpomade
Putzsteine
Putzpulver u. Putzwasser
Smirgel
Stahlspäne
empfiehlt [984
Die Löwenapotheke
Marktplatz 16, **St. Gallen.**

Elegant! Chic! Solid!
Damen-Loden,
grosse Auswahl in allen Fabrikaten.
Meterweiser Verkauf.
Anfertigung nach Mass.
Tadelloser Sitz garantiert.
Wiener Schneiderarbeit.
Triumph-Loden-Reform-Kostüm,
elegantestes und praktischtes Reise-, Touren- und Promenadenkleid.
Kostüme genre tailleur in allen Façons.
Staub-, Reise- und Regenmäntel,
605] porös, wasserdicht. (H 2586 Z)
Jordan & Cie., Zürich.

[51]
CHOCOLAT & CACAO MAESTRANI St GALL

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Ein **unfehlbares Mittel** zur Erzielung einer
weissen, reinen
Gesichts- u. Hautfarbe
für **jedermann ohne Kosten leicht** anwendbar, wird gegen Einsendung von Fr. 5.— prompt mitgeteilt. [90
Adresse: C 83 Lz Postfach 3925 Luzern.

Ausgezeichnetes Kindernährmittel
ROMANSHORNER MILCH
Vorrätig in allen Apotheken.

Ungezuckerte, gründlich sterilisierte, reine **kondensierte** Kuhmilch. **Detailpreis 60 Cts. per Büchse.** Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch,** event. wende man sich an die **Milchgesellschaft Romanshorn.** [74

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.
Türkische, Dampf-, warme und **Medikament-Bäder,** sowie **Massage,** verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130
Sommer und Winter offen.
(H 184 G) Der Besitzer: **J. U. Dudly, Arzt.**

Schuhwaren-Massgeschäft
von
Karl Kleb, zur Löwenburg.
Prompte Anfertigung garantiert solider und gutsitzender
Schuhwaren
in jeder gewünschten Ausführung.
Reparaturen aller, auch nicht aus meinem Geschäft stammenden Schuhe sauber und möglichst billig. [86
Grosses Lager fertiger Schuhwaren in allen Preislagen.

Damen-Loden
Muster franko. [46
H. Scherrer
St. Gallen und München.

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz
gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit,							Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen,	3 Pfd.	Halbflaum,	120	60			8
Zweischläf. Unterbetten,	6		190	135			19
Einschläfige Deckbetten,	6		180	120			18
Einschläf. Hauptkissen,	2½ Pfd.		100	60			7
Ohrenkissen,	1½		60	60			5
Zweischl. Flaumdeckbetten,	5 Pfd.	sehr feiner Flaum	180	150			31
Einschläfige Flaumdüvet,	3		152	120			22
Kindsdeckbettli,	3	Halbflaum	120	100			9
Kindsdeckbettli,	2		90	75			6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à Fr. 5

J K
Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver,
stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität
J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [37

Keine sparsame Hausmutter sollte versäumen, die Kollektionen m. Special-Marke **Baumwoll-Tücher** zu prüfen. **Ausdrückl.** nur Prima-Ware, daher geschmeidig z. Verarbeiten u. i. d. Wäsche überraschend gewinnend. **Fabrikpreise** bei Bezug v. Halbstück à 35 M. **Hemdentücher** v. **30 cts.** an, bis feinste **Renforcés. Starke Betttücher 180 cm.** v. **85 cts.** an. Bereitwilligst **Umtausch** v. Nichtdienendem. Muster und Sendung fco. **Jacques Becker,** Fabriklager **Ennenda** (Glarus). [833]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dank!
Meine Tochter litt infolge Blutarmut an einem hochgradigen nervösen Kopfschmerz, einem stehenden Schmerz in der linken Schläfe, dann Neigung zum Erbrechen, Schlaflosigkeit, war appetitlos, auch über jede Kleinigkeit aufgeregt. Es war ein unangenehmer Zustand, gegen den vergeblich Hülfe gesucht. Ich wandte mich an Herrn **Henri Lovie, Dresden, Frauenstr. 14,** und fand meine Tochter die gesuchte Hülfe auf brieflichem Wege durch einfache Behandlung. Der Dank diene zum Nutzen der leidenden Menschheit. [87
Saskal bei Liebenau in Böhmen.
Joseph Hörle.

Rheumatismus,
Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.
werden durch das Tragen des berühmten
Magneta-Stifts
schnell und dauernd beseitigt.
Preis 70 Cts.
Alleinversand von **J. A. Zuber,** Herrenhof, **Oberuzwil,** Kt. St. Gallen.
NB. Zeugnisse gratis zu Diensten. [39

Statt Fr. 4.70 nur 2 Fr. fro.
sämmtliches Schreibmaterial gen.
1 Papeterie à 2 Fr.

Inhalt	Ladenpreis
In einer schönen sol. Schachtel	—.40
100 Bogen schönes Postpapier	2.—
100 f. Couverts in 2 Postgrössen	1.—
12 gute Stahlfedern	—.30
1 Federhalter	—.10
1 Bleistift, superfine	—.20
1 Flacon tiefschw. Kanzleitinte	—.30
1 feiner Radirgummi	—.10
1 Stange Siegellack	—.20
8 Bogen Löschpapier	—.10
Ladenpreis	Fr. 4.70

Alles zusammen in einer schönen vergoldeten Schachtel mit Abtheilungen statt Fr. 4.70 nur Fr. 2.—. 5 Stück Fr. 8.—. 10 Stück Fr. 15.—. Man verlange nur Papeterien à 2 Fr. Bei Einsendung des Betrages franco, ansonst Nachnahme. Lohnender Artikel f. Wiederverkäufer. In 4 Jahren wurden 35000 Stück verkauft. Dieselben sind noch bedeutend verbessert worden.
Buchdruckerei, Papierwaarenfabrik
A. NIEDERHÄUSER
Grenchen (Solothurn). 18017

ORELL FÜSSLI's Stickerei-Vorlagen.
Stickerei-Monogramme f. Schulen, Dessinateure, Stickerinnen etc. von *Ed. Boos-Jegher.* Heft 1—6 à Fr. 2.50, kompl. geb. 10 Fr.
Stickerei-Buchstaben. Ausgabe in 1 Heft für Schulen, Dessinateure, Stickerinnen. Von *Ed. Boos-Jegher.* Preis 3 Fr.
Rondo-Monogramm f. Stickereizwecke v. *Emil Franke.* 624 Monogramme in 2 verschiedenen Grössen nebst 2 Blatt Initialen Fr. 2.50.
Das neue Monogramm, enthält 360 neueste Monogramme von *Emil Franke.* In elegantem Umschlag. Preis 2 Fr. [690
Neues Stickerei-Monogramm von *Emil Franke.* 312 Monogramme v. AA—ZZ (7 cm hoch) Pr. Fr. 4.80.
307 Holzschrift-Monogramme von *Emil Franke.* 21 Taf. in Farbendruck. Mit 1 Beilage: ***Die Wurzelschrift.*** Preis Fr. 2.50.
298 Monogramm-Vorlagen zur Feinstickerei. Von *Emil Franke.* 30 Blatt. Preis Fr. 3.50.
Deutsche Renaissance-Initialen für Gold-, Bunt- und Weissstickerei. Von *Emil Franke.* 24 Blatt. Preis 3 Fr. (H 3250 Z)
Das neue Universal-Monogr. 3 Hefte à 56 Blatt. Von *Emil Franke.* Preis pro Heft 5 Fr.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Für die Kleine Welt.

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 2. Februar 1895.

Warum wir am Sonntag Morgen keine Milch bekamen.

(Zum Bilde.)

Seit zwei Tagen hatte es unaufhörlich geschneit und der Wind raste daher, daß dicke Wolken von aufgewirbeltem Schnee durch die Luft gefahren kamen, so daß man kaum atmen konnte.

Die Kinder hatten sich aber doch draußen getummelt. Sie hatten, mit Schaufel und Besen bewehrt, freie Bahn gemacht um's Haus und

von dieser Arbeit waren sie rechtschaffen müde geworden, so daß sie sich frühe zur Ruhe legten.

Sie schliefen schon längst warm verpackt in ihren guten Betten und träumten wohl von einer lustigen Schlittenfahrt. Die Mutter aber und die Magd wachten noch lange und horchten hinaus, ob denn die Milchfrau noch nicht käme. Sie hätte schon früh am Abend da sein sollen, um die Milch zum Morgenessen zu bringen. In dem wilden Wetter war ihr wahrscheinlich der Weg beschwerlich geworden mit ihrem Hundefuhrwerk.

Schon war es recht spät und die Magd jammerte, daß sie am Morgen nun kein Frühstück werde machen können. Die Mutter dagegen war bange für die Milchfrau, denn diese hatte einen weiten, einsamen Weg zu machen und es konnte ihr leicht etwas zugestoßen sein.

Vom Turme schlug es zehn Uhr und die Milchfrau war noch nicht gekommen. Da befahl die Mutter der Magd, nun auch zu Bett zu gehen. Vielleicht komme die Milchfrau am Morgen rechtzeitig. „Sollte sie aber nicht kommen, so kocht eine recht gute Habersuppe zum Frühstück, die ist auch nahrhaft, wie die Milch und unser junges Volk kann sich auch daran vergnügen", so sagte die Mutter zur Magd, als auch sie zu Bette gingen.

Die ganze Nacht hindurch pfiff und heulte der Wind ums Haus, so daß die Kinder oft aus dem Schlafe aufschracken.

Am Morgen, als sie aufstanden, konnten sie nicht zu den Fenstern hinaussehen, so hatte der Schnee die Außenseite derselben überweht. Das freute die Kinder, weil es ihnen neu war und weil es ganz märchenhaft aussah. Sie sputeten sich, in die Stube zum Frühstück zu kommen, denn da wars am Sonntag stets so gemütlich; man brauchte nicht zu eilen und zur Milch schmeckte das Butterbrot so prächtig.

Nun machten sie große Augen, als sie in der Stube auf dem Eßtische anstatt des großen Milchkrugs die dampfende Suppenschüssel stehen sahen. Anstatt der Tassen stand an jedem Platz ein Teller und an Stelle des sonntäglichen Butterbrotes lag für ein jedes der Kinder ein Stück Schwarzbrot bereit.

Ganz erstaunt schaute das junge Volk zur Mutter und der kleine Walter machte ein weinerliches Gesicht, denn er aß die Suppe nicht gern, und Lenchen fragte: „Warum bekommen wir heute keine Milch, Mama?"

„Weil die Milchfrau gestern Abend nicht gekommen ist. Wenn Ihr Euere Suppe gegessen habt, dann könnt ihr vor's Haus und sehen, welche Schneewände der Sturm aufgetürmt hat. Durch solche Schneewehen kann höchstens ein Pferd sich durcharbeiten, Hunde vermögen dies nicht."

Schnell war die Suppe gegessen und mit ihrem Stück Brot in der Hand eilten die Kinder vor's Haus. Da war nicht eine Spur mehr zu

sehen von dem schönen breiten Weg, den sie am Abend vorher um's Haus frei gemacht hatten. Jetzt glaubten die Kinder gerne, daß die Hunde mit ihrem schweren Milchkarren sich nicht hatten durchschaffen können.

Rasch wurde nun wieder ein Weg gemacht und währenddem sie noch schaufelten, kam die Milchfrau mit ihrem Fuhrwerk angefahren.

Der Karren und die Tiere, alles war voll Schnee. Am Fell der Hunde hingen kleine Eiszapfen und der Rock der Milchfrau war steif gefroren.

Sie erzählte, wie schlimm es ihr gestern Abend gegangen sei. Zur Hälfte Weges wäre sie mit Mühe und Not gekommen, dann habe aber ein wahrer Berg von zusammengewehtem Schnee ein Fortkommen unmöglich gemacht und sie habe auf halbem Wege wieder umkehren müssen, und es habe diesen Morgen die Arbeit vieler Männer gebraucht, um den Weg frei zu machen.

Die Kinder hatten großes Mitleid mit den treuen Hunden, die ganz erschöpft im Schnee lagen. Sie brachten den Tieren aus der Küche etwas zu fressen und der kleine Walter meinte, man sollte die Hunde in die warme Stube nehmen, damit sie sich trocknen und wärmen könnten. Das ging nun freilich nicht an, denn die Kunden warteten alle auf ihre Milch und bis Mittags mußte die Bäuerin mit ihrem Karren wieder daheim sein.

„Jetzt wißt Ihr, Kinder, wie viel Mühe und Arbeit es braucht, bis man Euch Euere Morgenmilch auf den Tisch stellen kann", sagte die Mutter; „denkt nur daran, wie sauer sich's Andere müssen werden lassen und seid zufrieden, auch wenn hie und da einmal die Suppe auf dem Tische steht, anstatt der Milch."

Die Kinder redeten noch viel zusammen von den Schwierigkeiten, welche die Milchfrau mit ihren Tieren habe überwinden müssen und sie baten die Eltern, im Frühling mit ihnen auf's Dorf zu gehen, wo die Milchfrau wohnte, sie möchten gar zu gerne die Stelle sehen, wo die Schneewand das Weiterfahren verunmöglicht habe.

Der Vöglein Bitte.

Gib, gib, gib!
Schallt der armen Vöglein Lied.
Schneebedeckt sind Flur und Felder
Und kein Sang durchtönt die Wälder,
Uns blieb nur das eine Lied:
Ach erbarmt Euch! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Habt die armen Vöglein lieb!
Wenig braucht's, uns zu ernähren,
Wenig ist's, was wir begehren,
Bis der Winter wieder flieht.
Ach, uns hungert! Gib, gib, gib!

Gib, gib, gib!
Kinder, hört der Vöglein Bitt'!
Ihr seid satt, in warmen Kleidern,
Vöglein friert, muß Hunger leiden,
Denkt des armen Vögleins Not,
Gebt ihm gern von Eurem Brot!

Ein Flug in's Weite.

Eine liebe, junge Leserin und treue Korrespondentin der Jugendschrift, die schon vergangenes Jahr von ihrem Aufenthalt in der französischen Schweiz so interessant uns berichtete, hat nun in ihrem regen Lerneifer den Flug nach England unternommen und sie ist so freundlich, ihre Reiseeindrücke Euch zu erzählen. Möge einem Jeden von Euch eine so schöne Reise als Bildungsmittel geboten werden. Unsere Anny A . . . . . schreibt:

Meine lieben Leser und Leserinnen!

Seitdem ich das Pensionat in der französischen Schweiz verlassen hatte, war das Ziel meiner Wünsche, nach England gehen zu können, um mir neue Sprachkenntnisse erwerben zu können. Das Glück war mir hold, denn der 16. September wurde von meinen lieben Eltern als Tag meiner Abreise bestimmt. Das Ziel meiner Reise sollte H . . . . . ., eine kleine Stadt in Sussex sein. Meinen Eltern wurde ein gutes Pensionat empfohlen, wo ich gut aufgehoben sein sollte. So verließ ich also mit Bekannten aus London L . . . . . — Ein Schnellzug brachte uns nach einer Dauer von zwei Stunden nach Basel. Es war 9 Uhr, als wir den schweizerischen Boden verließen und auf deutscher Erde bei finsterer Nacht in's Weite fuhren. Bald übernahm mich der Schlaf und ich wurde nur von Zeit zu Zeit durch den Ruf der Schaffner, die die Namen der passierenden Städte riefen, geweckt. — Am frühen Morgen kamen wir in Brüssel an; der erste Anblick der Stadt gefiel mir nicht sehr; alle Häuser waren so grau und schien mir die Stadt so schmutzig zu sein. Nach einer Stunde dampfte der Zug ab und wir durchfuhren eine ziemlich einsame und öde Gegend. Nur etwa eine alte Windmühle bot von Zeit zu Zeit

einen abwechselnden Anblick. Um 11 Uhr erreichten wir Ostende; wir schifften uns sofort ein und kurze Zeit nachher waren wir auf offener See. Ostende bot alsdann einen imposanten Anblick. Außer Wasser und Himmel zeigte sich nichts, als etwa ein von den Wellen nach allen Seiten geschaukeltes Segelschiff. Nach 4—5 Stunden konnte man ganz fern Dover erblicken, was mich erfreute, denn, obschon ich von der Seekrankheit verschont blieb, war es mir nicht ganz recht zu Mute. Bevor wir das Schiff verließen, untersuchten die Zollbeamten das Gepäck. Eilig mußten wir in dem bereitstehenden Zuge ein Coupé suchen, denn eine Menge von Leuten waren am Ufer. Nur noch eine Stunde und ich sollte in London sein; das waren die Gedanken, die mich während dieser kurzen Fahrt beschäftigten. Die Dämmerung brach bereits ein, als wir den Bahnhof „Victoria" in London erreichten. Kaum hatten wir den Bahnhof verlassen, so bekam ich einen Begriff von dem Straßenleben in London, von dem ich schon so viel gehört und gelesen hatte. Wir fuhren per Kutsche durch einige große Straßen, bis wir zum Hause meiner Bekannten kamen. Ein entsetzlicher Tumult herrscht überall. Alle die Reklamenträger schreien aus Leibeskräften, die vielen Tramways, die Kutschen verursachen einen Wirrwarr, von welchem man in kurzer Zeit ganz müde wird. Am andern Morgen passierten wir Oxford- und Regent-Street. Die prachtvollen Magazine, die man dort findet!

Zehn Uhr war es, als ich London verließ, um in einer Stunde am Ziele meiner Reise anzukommen. Die Gegend in der Richtung gegen Brighton ist sehr hübsch. Ich kam gut an und wurde freundlichst empfangen. Nun bin ich so glücklich; ich habe große Vorliebe zu all' den englischen Sitten. Jetzt muß ich meine kleine Beschreibung schließen. Lebet wohl, meine lieben Leser und Leserinnen; wenn es Euch interessiert, mehr über das englische Leben zu wissen, so wird es mir Freude bereiten, Euch mehr mitzuteilen.

Rätsel.

Ich bin ein Kind der Nacht,
Doch auch am hellen Tage
Passiert es Dir vielleicht,
Daß ich Dich einmal plage.

Das erste Zeichen fort,
Und ich kann eng und klein,
Kann groß und unbeschränkt
Und unermeßlich sein.

Statt meinem ersten setz'
Ein andres Zeichen vor:
Du siehst mich jetzt bald grün
Gleich draußen vor dem Thor.

Wende-Rätsel.

Ich nenne Dich und jedes Kind,
Ein jedes, groß und klein;
Auch jedes Ding und jedes Wort
Schließ' ich zusammen ein.

Lies mich zu Deinem Zeitvertreib
Einmal verkehrt ganz sacht,
Und staune, wie aus mir sofort
Ein Mädchen ist gemacht.

* * *

An den Spießen, an der Nadel,
Findest du sie ohne Tadel.
An den Kleidern vieler Frauen
Kannst nicht minder du sie schauen;
Und auch an den Zuckerhüten,
Unten an den Zuckerdüten,
Rund herum, ihr dürft mir's glauben,
Stehn sie zierlich an den Hauben.

Buchstabenrätsel.

Mit **Z** erreicht es Mensch und Tier,
Jedoch nicht stets der Schütze.
Mit **Sp**, mein Kind, behagt es Dir
Und ist doch oft nichts nütze.
Wenn es mit **K** dein Auge sucht,
So liegt's in schiffbedeckter Bucht
Am fernen Meeresstrande.
An eines Sees Rande
Der Schweiz erblickst Du es mit **B**
Und Blum' und Axt hat einen **St**.

Silben-Rätsel.

Bist Du das Erste, pfui, schäme dich, Kind!
Nicht dazu hat Gott Dich erschaffen.
Flink! rühre die Hände und Füße geschwind,
Nie tatenlos darfst Du mir gaffen.
Das kannst Du dem Zweiten, das Pflichten nicht hat,
Dem Ganzen, getrost überlassen.

Das Ganze mit Affen wohl Aehnlichkeit hat;
Ihm dienen zum Greifen und Fassen
Die Krallen, die langen; es klingt sein Geschrei
In Amerikas Wäldern auf Bäumen: Ai, ai!

Briefkasten.

Louise ..... in **W** ..... Ich danke Dir, liebe Louise, daß Du mir Euere Weihnachtsfeier in der Kirche und die Bescherung daheim so schön beschrieben hast. Da hätte man sich gleich mitfreuen mögen. Das muß recht feierlich und erhebend sein, wenn so ein großer, prächtiger Christbaum in der Kirche angezündet wird und der Kirchenchor dazu singt. — Und Ihr, Kinder, singt Ihr mit Orgelbegleitung oder allein? Und dann die schöne Bescherung: Bücher, Bilder und Lebkuchen. Gewiß hat die kleine Martha von diesem letzteren auch etwas abbekommen von Dir, gelt? Daß die herzige Kleine sich über ihre Puppe gefreut hat, glaube ich recht gerne. Welches Kind wäre nicht glücklich mit einer neuen Puppe! Also Henriette Lauterburg heißt Euere gute Frau Pfarrer. Sie muß die Kinder recht lieb haben. Und um halb neun Uhr beginnt Euere Schule. Ihr müßt doch kein Licht anzünden am Morgen im Unterricht, wie man es an vielen Orten tun muß, wo die Schule um acht Uhr beginnt. Das wird Dir schon recht sein, nicht wahr? Wenn das Singen Dein liebstes Fach ist, so singst Du gewiß auch viel daheim. Vielleicht mehrstimmig mit den Geschwistern? Solcher Gesang, der von Frieden und Eintracht unter den Geschwistern zeugt, verschönt und veredelt das häusliche Zusammensein, er ist den Eltern ein Hochgenuß und erleichtert ihnen jede Arbeit. Hilft die kleine Martha auch schon singen? Ich kenne eine liebe Kleine, die sang Ton um Ton der Lieder tadellos mit, wenn die älteren Geschwister sangen, obschon das sangeslustige Ding noch nicht gehen und sprechen konnte. Nun grüß mir herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister, auch Deine gute Frau Pfarrer und Deine liebe Lehrerin.

Karl L ... in **A** ..... Also eines der Rätsel, die das Leben Dir aufgibt, hast Du nun bereits gelöst. — Du hast Dich in der Berufswahl entschieden. Du hast recht, die Berufswahl ist wirklich ein Rätsel für den Jüngling und zwar keines von den leichten. Aber wenn Du Dich auch entschieden hast, so weißt Du mit dem Entscheide doch nicht, ob die Lösung eine richtige ist. Das wird sich erst in den Lehrjahren zeigen, ob zur Lust sich auch das Geschick und das Talent gesellt hat. Es hat schon Mancher das Studium gewählt, der sich besser der Kaufmannschaft gewidmet hätte oder dessen geschickte und ausdauernde Hand in irgend einem Handwerke Meisterliches geleistet haben würde. Und im umgekehrten Falle ist es ebenso. Die Hauptsache beim Lernen ist aber immer und überall die Beharrlichkeit, die Gründlichkeit und der Ernst. Das Leben stellt gar hohe Anforderungen nach jeder Richtung und mit der Stunde seiner Selbständigkeit wird der Mensch zum Kämpfer, der für sein Leben, für seine Existenz sich wehren muß. Da heißt es, den ganzen Mann stellen und alle seine Kräfte brauchen. Jetzt wird es sich dann für Dich darum handeln, einen tüchtigen Lehrmeister zu finden. Ich bin begierig, gelegentlich von Dir zu hören, wo Du die Lehre machen wirst, im Osten oder im Westen.

Bis dahin sei herzlich gegrüßt. Willst Du Schwester Meta sagen, daß ihr Briefchen im nächsten Heftchen zur Beantwortung kommt.

Anna M . . . . . in S . . . . Die Sorglosigkeit Eurer Kindermagd hat Euch einen rechten Schrecken angetan und es hätte Euch Allen ganz schlimm gehen können. Du erlaubst wohl, daß ich zu Nutz und Frommen unserer lieben Leserlein den Satz aus Deinem Brief heraushebe, der das Geschehene bespricht: „Ich war unwohl und lag in der Stube auf dem Sopha, weil es im Schlafzimmer so furchtbar kalt war, sodaß niemand bei mir sein konnte. In der Stube waren auch Robert und Agnes. Sie saßen am Tisch und beschauten ein Buch, das die letztere aus der Schule heimgebracht hatte. Die Kindermagd kam in die Stube und schob etwas ins Ofenrohr und als sie hinausging, sagte sie zu Agnes: „Agnes, willst Du nicht Anna Dein Buch zum Sopha bringen, damit sie die Bilder ansehen kann? Robert könnte der Patientin dann etwas vorlesen, daß ihr die Zeit rascher vergeht." Sofort kamen beide zu mir her; sie zeigten mir die Bilder und Robert begann eine Geschichte vorzulesen. Auf einmal geschah ein furchtbarer Knall; Robert fiel mit dem Buche über mich hin und Agnes lag auf dem Boden, als ich wieder um mich schauen konnte. Mit dem Knall zugleich war ein Klippern und Splittern erfolgt. Der dem Ofen gegenüberhängende Spiegel war zersplittert und eine auf dem Spiegeltischchen stehende Lampe war ebenfalls zertrümmert und noch andere Scherben lagen auf dem Boden. Die Magd hatte einen zur Hälfte mit Wasser gefüllten steinernen Krug, den sie als Bettwärmer benutzte, zum Heißwerden in den Ofen gelegt, anstatt daß sie das Wasser heiß gemacht und in den Krug geschüttet hätte. Das Wasser im Krug war ins Kochen gekommen; es hatte sich Dampf gebildet und dieser hatte den Krug zertrümmert und die Scherben mit Gewalt in die Stube hinausgetrieben. Wäre eines von uns Kindern in der Nähe des Ofens gewesen, so hätte das heiße Wasser es sicher verbrüht, oder die Scherben des Kruges hätten uns gewaltsam getroffen. So kamen wir mit dem Schrecken davon, aber ich zitterte noch lange und die Magd wurde vom Vater hart gescholten. Ich mag es jetzt noch nicht gerne leiden, wenn etwas in den Ofen gestellt wird, auch wenn man mich versichert, daß alles in Ordnung sei."

Wir denken, es würden wohl alle unsere lieben Leserlein erschrocken sein, wenn sie bei der Katastrophe anwesend gewesen wären. Du, liebe Anna, wirst wohl noch lange an dieses Unwohlsein denken. Hoffentlich bist Du nun wieder ganz munter und wirst es künftig auch bleiben. Grüße mir die lieben Deinen.

Eduard B . . . . in L . . . . . . Hast Du schon einmal darüber nachgedacht, was es eigentlich auf sich hat, mit dem „Nichtkönnen" und dem „Nichtgernthun"? Schreibst Du nicht gerne, weil Du meinst, Du könnest nicht schön schreiben, oder kannst Du nicht schön schreiben weil Du es nicht gern thust? Ich will Dir sagen, was ich davon halte. Deine Schrift zeigt mir, daß es Dir nicht am Können fehlt. Du schreibst nicht steif und nicht ungelenk, sondern es fehlt Dir blos an der nötigen Ruhe, so recht langsam schöne Züge zu malen. Ich sehe daraus, daß Du alles kannst was Du willst. Und daß Du, wenn auch ungern, dennoch schreibst, das ist ein deutlicher Beweis von Selbstüberwindung, von festem Willen, das Rechte zu thun. Und das wird sich bald auch in Deiner Schrift ausprägen. Wie kommt es, daß Du gleich von Anfang an schon die zweite Klasse besuchtest? Gewiß hat Deine liebe Mamma Dich vorher unterrichtet. Grüße mir die Gute herzlich und laß mir bald wieder eine kleine Schriftprobe zukommen, gelt?

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.